

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Gebrüder Kaufmann,

Bahnhofstraße 7,

CAMEN.

Ecke Wilhelmstraße.

Für den Weihnachtsbedarf

empfehlen wir als besonders geeignet:

Kleiderstoffe	für herbe Hauskleider und Schulkleider	per Meter doppelt breit	75	3	68	3	53	3	45	3	33	3
Kleiderstoffe	in modernem Geschmack, einfarbig oder bunt	per Meter doppelt breit	135	3	115	3	98	3	87	3	65	3
Kleiderstoffe	beste reinwollene Crêpes, Cheviots und Mohairstoffe	per Meter doppelt breit	195	3	175	3	160	3	135	3	110	3
Kleiderstoffe	besondere Gelegenheit, reine Wolle	per Meter doppelt breit	125	3	110	3	95	3	88	3	73	3
Karrierte Kleiderstoffe	in riesiger Auswahl von		55	3	68	3	90	3	115	3	135	3
									160	3	etc.	doppelt breit.

Vollständig neue Auswahl in

fertigen Kinderkleidchen

jeder Größe in schönster Ausführung.

Camen.

Gebrüder Kaufmann.

1458

S. Jacoby,

1459

Camen, Bahnhofstrasse 8, Ecke Wilhelmstrasse.

Spezial-Geschäft I. Ranges,

beste und billigste Bezugsquelle für gute

Sehuhwaren.

Evangel. Arbeiter-Verein
Camen.

Am Totenfest keine Ver-

sammlung.

1461 Der Vorstand.

Evangel. Arbeiterverein
Methler.

Sonntag den 26. Novbr.,

nachmittags 4 Uhr:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Antrag über den Beschluß vom 5. 11. 99.

1461 Der Vorstand.

Frauen- und Jungfrauen-Verein,
Camen.

Am Mittwoch den 29. Novbr., mittags 1 Uhr,

findet im Saale des Herrn Hausmann die

Verlosung

zum Besten der Kinder unserer Näh- und Strickschule statt. Alle diejenigen, welche uns zu derselben mit Geschenken bedenken wollen, möchten wir hierdurch bitten, dieselben bis zum **Sonntag den 26. Novbr.** an Frau Bürgermeister von Basse abgeben zu wollen. Auch bitten wir noch die Frauen und jungen Mädchen unserer Stadt uns durch schöne Handarbeiten zu einer reichen Einnahme zu verhelfen. Allen gütigen Gebern schon im voraus herzlichsten Dank.

Der Vorstand.

Die Sparkasse der Stadt Lünen

verzinst sämtliche angekündigte Einlagen vom 1. Januar 1900 an mit 3 $\frac{1}{2}$ %. Einlagen werden in jeder Höhe in den Geschäftsstunden (vormittags 9—12 und nachmittags 2—5 Uhr) oder durch die Post angenommen.

1449 Die Sparkassen-Verwaltung.

Gute Cigarren empfiehlt J. Brombach.

Holzverkauf

Haus Belmede.

Montag den 27. d. Mts.,
morgens 10 Uhr

fallen im Distrikt Mühlenbrand

30—40 Stk. Eichenstämme

von 40—60 Ctm. Durchmesser zu Bauholz,

50 Stk. Buchen

zu Nutz- und Brandholz;

auf dem Gute Belmede:

6 Stk. Weiden

zu Wagenbrettern und Holzschuhen von 50—60

Centimeter Durchmesser

öffentlich meistbietend verkauft werden.

1424 Versammlung auf dem Gute.

Löddinghausen, den 16. Nov. 1899.

Blödom.

Gewerkverein

der

Fabrik- u. Handarbeiter
(Girsch Duncker)
Camen.

Am Sonntag d. 26. Nov. cr.,
nachmittags 3 Uhr,
bei Herrn A. Ziebig

Versammlung

zu der auch Nichtmitglieder Zutritt

haben.

Um zahlreichen Besuch bittet

1456 Der Vorstand.

50 parobków

50 dziewczant

kazdego zawodu znajdzie dobre
miejsce przy wysokiej zapłacie
przez Sieffeka największe
biuro w Dortmund, 1410
Gnadenort Nr. 12.
Sara prsy Duszem Banowie.

Totenfest.

Herbstesnebel! — Grabes Schatten! —
Welkes Laub, und — welkes Glück! —
Trauer tönen heut' die Glocken,
Trauer trübt auch Deinen Blick.
Blütenduft und Herzensfreude,
Lebensglück und Frühlingsklang —
Ach, verrauscht — verweht — verklungen.
Trauerflänge! — Grabesfang! —

Wie das Herz in tiefem Beben
Spürt des Todes finst're Macht:
Alles ist ihm hingegen,
Was zum Lichte froh erwacht!
Ueber weite Totenfelder
Eilt im Geiste heut' Dein Fuß.
Allen, die Dir Liebe gaben,
Bringst Du heut' der Liebe Gruß.

Fiel vom Baume Deines Lebens
Dir die schönste Blüte ab,
Eggest Du Dein warmes Lieben
Mit ins kalte, dunkle Grab;
Stehst Du nun im reichen Leben
Trauernd, einsam und allein:
Wehre nicht den heißen Thränen,
Thau der Liebe, treu und rein.

Aber frage nicht mit Klagen,
Warum Dir Dein Glück geraubt —
Selig ist, wer fromm ergeben
An die ew'ge Liebe glaubt!
Dunkel sind des Schicksals Wege,
Unerforschlich ist sein Rat;
Doch es dient zu Deinem Frieden,
Was der Herr beschlossen hat.

Durch die Finsternis der Leiden
Führt der Pfad hinauf zum Licht,
Und des Glaubens heil'ge Flamme
Durch die Nacht des Grabes bricht.
Trägt das Herz mit seinem Hoffen
Zu des Himmels lichten Höh'n;
Nach dem Schmerz der Trennungskunde
Folgt ein frohes Wiederseh'n!

Totenfest.

Wenn der Herbstwind die fahlen Blätter von
den Bäumen reißt und in tollem Jagen vor sich
hertreibt, bis sie irgendwo ein Plätzchen für ihren
letzten Schlaf finden; wenn die Sonne von Tag
zu Tag kleinere Bogen am Himmel macht und nur
auf Stunden Licht und Wärme zu verbreiten im-
stande ist; wenn in Wald und Flur Sang und
Klang verstummt, der Blütenduft verfliegen, ihre
Farbenpracht verblüht ist — dann bereitet sich
die Natur zu ihrer großen Winterruhe vor, dann
ist auch der Mensch empfänglich für Todesgedanken,
und das Totenfest der Kirche berührt Saiten in
seinem Innern, deren Ton bald wehmützig ver-
klingt, bald dem schrillen Aufschrei eines gepreßten
Herzens gleicht.

Totenfest! Was für ein Weh liegt nicht in
diesem Worte! Gilt der Tag doch nicht den Toten
des laufenden Jahres allein, um welche die Thränen
noch rinnen, die Herzen noch bluten; denken wir
doch heute aller derjenigen lieben Menschenkinder,
die der Tod mit graunarer Hand aus ihrem
Wirkungskreise oder mit sanfterm, lockendem Winken
am Abende ihres Lebens hinwegführte in die Ge-
silde der Seligen. Eine Frage, der die ver-
schiedensten Antworten zu teil geworden sind, ist
die Frage nach dem Tode. Die Alten schon haben
sich mit ihr beschäftigt, aber das Christentum hat
ihre die einzige befriedigende Antwort gegeben.
Seit der Heiland dem Tode den Stachel genommen,
steht „des Todes rührendes Bild nicht als Schrecken
dem Weisen und nicht als Ende dem Frommen;
jenen drängt es ins Leben zurück und lehrt ihn
handeln; diesem stärkt es zu künftigen Heil im
Tribulal die Hoffnung; beiden wird zum Leben
der Tod.“

Und diese christliche Verkündung des Todes, der
als eine Trennung des Liebsten vom Liebsten, auf
Erden ja an und für sich etwas Erschreckendes ist,
leuchtet uns entgegen aus den Werken der Malerei
und Bildhauerei von der Zeit, da Hans Holbein
seinen Totentanz schuf, bis auf unsere Tage; sie
klingt uns entgegen aus jedem Requiem und aus
jeder Passionsmusik unserer großen Tonkünstler;
sie findet ihren Ausdruck in den Perlen unserer
Dichtung vom schlichten Kirchenliede bis zur Lyrik
der Gegenwart. Und sie ist es auch, die uns am
heutigen Tage drängt, dem stillen Friedhof einen
Besuch zu machen und auf den Gräbern unserer
Toten die letzten Blumen des scheidenden Jahres
niederzulegen.

Der Friedhof im Spätherbst! Welch' ein
trübes Bild! Starr, selbst wie Leichen anzuschauen,
recken die entlaubten Bäume ihre Arme zum
Himmel empor oder lassen sie, wie die Trauer-
Gähe, todessmilde herniederhangen. Hier wirbelt
ein letztes Blatt zur Erde herab, dort schießt du
eine Blasse, vom Nachtfrost schon fast erstörte
Rose. Die meisten Grabsteine sind gegen die Un-
bill des Winters mit Schutzdecken versehen. Ein
dieses Einerlei bietet sich jetzt dem Auge dessen dar,
der flüchtig zwischen den Gräbern dahinschreitet.
Und doch — siehst du des Epheus immergrüne
Blätter nicht auch jetzt noch, da alles erstorben
scheint, jenes hohe Kreuz umschlungen halten?
Siehst du nicht an den scheinbar leblosen Baum-
zweigen volle Knospen der Frühlingsjonne entgegen-
hocken? Getrost, laß des Winters Schnee kommen
und Gräber und Grabsteine mit weicher Decke
verschüllen, laß die Stürme brausen — auf des
Winters Nacht muß des Frühlings Dämmerung folgen;
— der düstern Totenfeier folgt ein fröhlicher Advent!

Deutschland.

— (Hof und politische Nachrichten.)
Der Prinzregent von Braunschweig hat mit
seinem Sohn am Donnerstag von Madrid die
Rückreise nach Deutschland angetreten. — Der
badische Landtag wurde am Donnerstag Vor-
mittag eröffnet. In der Thronrede legt die Re-
gierung ihre Anschauungen betreffend die Einführung
der direkten Wahl dar, um so eine Grundlage zu
schaffen, auf der die Einführung dieses Wahlmodus
weniger bedenklich wird. — Die Annahme des
Lehrer-Melittengesetzes ist, wie jetzt auch der
Pädagogischen Ztg. von zuverlässiger Seite bestätigt
wird, gesichert. Finanzminister Dr. v. Miquel habe
seinen Widerspruch zurückgezogen und die San-
tionierung dieser Sache nahe bevor. In Lehrerkreisen wird
diese Meldung freudig aufgenommen werden. —
Der Petitionskommision des Reichstages
lag in ihrer Sitzung am Dienstag eine Petition
des Afrikaners Dr. A. Krause, betreffend den
Skavenhandel in Togo, vor. Krause be-
hauptet, daß der Betrieb des Skavenhandels zur
Kernzelle des Gouvernements gelangt sei, und ver-
langt Abstellung des Skavenhandels. Zur heutigen
Verhandlung war der Direktor der Kolonialabteilung
Dr. v. Buchta erschienen und gab die Erklärung
ab, daß er gegen Herrn Krause den Straf-
antrag gestellt habe. Infolge dessen wurde diese
Petition von der Tagesordnung abgesetzt. — Augen-
blicklich können Eheschließungen mit Dispens-
erteilung auf Helgoland geschlossen werden. Das
Bürgerliche Gesetzbuch hat diesem von England
überkommenen Brauch ein Ende gemacht, somit
würde er am 1. Januar 1900 aufhören müssen.
Nunmehr ist eine Petition eingegangen, diesen Brauch
wenigstens bis zum Jahre 1910 beibehalten zu
dürfen. Inzwischen ist dem Bundesrat ein auf die
Regelung dieser Frage sich beziehender Gesetzent-
wurf zugegangen. Die Kommission ging über diese
Petition zur Tagesordnung über.

— (Ein Kolonialskandal?) Vor einigen
Tagen veröffentlichte das „Berl. Tagebl.“ einen
Artikel, in welchem behauptet wurde, in Kamerun
habe die Kolonialabteilung zweimal, zuerst im
Süden und neuerdings im Nordwesten, 80 000
Quadratkilometer des besten Landes, an
private Unternehmer vergeben — unter Bedingungen,
welche einer „Versenkung“ gleich kämen.
Die Koncessionäre hätten daraus ungeheure Börsen-
gewinne gezogen. Diese Beschuldigungen werden
jetzt auch in der Rheinisch-Westfälischen Zeitung
aufgenommen, welche ihrerseits hinzusetzt, der Rück-
tritt des Prinzen Hohenlohe-Dehringen
Herzog von Ujest, von dem Ante des Oberst-
kammerers — der Herzog soll einer der Koncessionäre
sein — hänge mit dieser Angelegenheit zusammen.
Da scheint doch baldige Aufklärung dringend ge-
boten. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ hat eine
solche in Aussicht gestellt, sobald das Statut für
die neugebildete Handelsgesellschaft „Nordwest-
Kamerun“ veröffentlicht sein werde. Nachdem das
gestern im Reichsanzeiger gegeben ist, darf man
also den Belegen für die offizielle Versicherung, daß
in dieser Koncession die Interessen des Reiches
und des Schutzgebietes Kamerun in weitgehendster
Weise gewahrt worden sind, entgegensehen.

Ausland.

Frankreich.

— Im Pariser Komploßprozess be-
kamte sich am Mittwoch der Präsident der anti-
semitischen Gruppe in Caen, Brunet, als
Revolutionär. Er gestand zu, gewaltthätige Maß-
regeln zum Sturz der Regierung angegriffen
zu haben.

— Ein großer Aufruhr ist in Frank-
reich unter den Hohenarbeitsern in Audincourt
südlich von Belfort ausgebrochen. Etwa 1000
Streikende haben sich am Montag auf dem Weg
nach Paris gemacht. Am Dienstag trafen sie in
Belfort ein. Da der Präfect sie aber hinderte,
die Stadt zu betreten, so zerstreuten sich die
Streikenden in die Umgegend, jündeten Freuden-
feuer an und verbrachten den Nachmittag mit Ver-
gnügungen. Das Auerbieten, sie mit der Eisenbahn
in ihre Heimat zurückzuführen, lehnten sie ab. Ihre
begleitenden Frauen wurden von den Landbe-
wohnern der Umgegend von Belfort aufgenommen.
Ein Teil der Streikenden hat sich am Mittwoch
nach Audincourt zurückbegeben.

Westfalen und Rheinland.

— Camen, 25. Nov. (Camenier Musikverein.)
Zu der am Freitagabend nach dem Hotel Bergheim
eingeladenen Versammlung des neu begründeten Musik-
vereins hatten sich ca. 50 Herren aller Berufsstände,
darunter auch solche die am Erscheinen in der vorigen
Versammlung verhindert waren, eingefunden. Zunächst
wurden die von der Kommission vorbereiteten Statuten
durchgenommen und dieselben in den Hauptpunkten von
der Versammlung angenommen. Bezüglich der Beiträge
um welche sich schon in der vorigen Versammlung
Meinungsverschiedenheiten zeigten, wurde festgestellt,
daß dieselben 6 Mk. für 1 Person, 10 Mk. für 2 Per-
sonen und 12 Mk. für drei und mehr Personen derselben
Familie betragen sollen. Eintrittsgeld ist mit 3 Mk. zu
entrichten, von denjenigen die später dem Verein beitreten
Nachdem sich der Verein nunmehr konstituiert hatte
wurde die Vorstandswahl vorgenommen. Gewählt
wurden zum 1. Vorsitzenden Herr Bürgermeister v. Vasse,
2. Vorsitzende Herr Dr. Lenzenmann, 1. Schriftführer
Herr Hauptlehrer Sieglar, 2. Schriftführer Herr Haupt-
lehrer Harlinghaus, 1. Bibliothekar Herr Lehrer Wiens-
pohl, 2. Bibliothekar Herr Lehrer Krüsenmann, zum
Rechnungsführer Herr Barbach. Ferner wurde be-
schlossen, daß das Vereinsjahr mit dem 1. Januar be-
ginnen soll. Von den gründenden Mitglieder soll ein
Eintrittsgeld von 1 Mark erhoben werden und die-
jenigen die bis zum 15. Dezember d. J. beitreten,
haben ebenfalls dieses Beitrags zu zahlen. Dabin gegen müssen
alle die nach diesem Zeitpunkt eintreten die festgesetzten
3 Mark Eintrittsgeld bezahlen. Meldungen zum Bei-
tritt müssen schriftlich an den Vorstand gerichtet werden.
Auch außerhalb des Magistratsbezirks Camen wohnende

können Mitglieder des Vereins werden und genießen
dieselben ebenfalls den Vorzug bez. des Eintrittsgeldes, so-
fern sie sich bis zum 15. Dez. beim Vorstand schriftlich
zur Aufnahme melden. Damit war die Tagesordnung
erledigt und die Versammlung wurde geschlossen. Positen-
lich schlägt dieser junge Baum kräftige Wurzeln und er-
freut sich gedeihlichen Wachstums.

— Camen, 24. Nov. (Altkath. Frauenverein.) Ein
recht reges Leben entwickelt sich in unserer jungen altkath.
Gemeinde. So wurde bei Gelegenheit des 1. Stiftung-
festes am 11. Nov. die Gründung eines altkatholischen
Frauenvereins, durch Herrn Pfarrer J. Moog in An-
regung gebracht. Es meldeten sich denn auch sofort
28 Frauen zum Beitritt, und es wurde beschlossen,
Sonntag den 19. November, eine Versammlung im
gottesdienstlichen Lokale der altkath. Gemeinde, behufs
Vorstandswahl abzuhalten. Herr Pfarrer J. Moog
eröffnete um 3 Uhr die Versammlung, und gab die
Namen der sich als Mitglieder gemeldeten Frauen be-
kannt. Da sich noch weitere 4 Frauen zum Beitritt
gemeldet hatten, so zählt der neugegründete Verein
32 Mitglieder.

In den Vorstand wurden gewählt: Frau Kaupach
1. Vorsitzende, Frau Seitel 2. Vorsitzende, Frau
Kirchner Kassierin und Frau Scharfberg Schrift-
führerin.

Eine recht freudige Überraschung wurde den An-
wesenden dadurch bereitet, daß dem neugegründeten
Verein ein Geschenk des Schwestervereins in Dortmund
durch Herrn Pfarrer Moog in Höhe von 50 Mark
übermittelt wurde.

Aller Augen glänzten vor Freude, denn es war
dadurch die Möglichkeit geschaffen, schon in diesem
Jahre den Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten.
So wurde denn auch beschlossen, am 4. Adventsonntag
eine Christbaumfeier zu veranstalten und wurde zu
diesem Zwecke der Saal des Herrn Hausmann in
Aussicht genommen. Möge der junge Verein, der es
sich zur Aufgabe gemacht, Arme, Kranke und Notleidende
zu unterstützen, wachsen, blühen und gedeihen.

— Camen, 25. Nov. Zum Vikar der gr. evang.
Gemeinde wurde in der am letzten Dienstag stattge-
fundnen Sitzung des Magistrats Herr Camb. Voigt
gewählt.

— Camen, 25. November. (Königlich
Preussische Klassen-Lotterie.) Die amtliche
Gewinnliste der 4. Klasse 201 Lotterie ist bereits er-
schienen und müssen die Gewinnbeträge jetzt in Empfang
genommen werden. — Gleichzeitig sind die Spieler
darauf hingewiesen, daß die Einlösung der Lose zur
1. Klasse 202 Lotterie bis zum 27. November er-
folgen muß.

— Methler, 25. Nov. Er sei ein gewiegter
Einbruchsdieb, so rühmte sich der Bergmann Karl
Bank von hier. Im März befand er sich zu Linen bei
den Eheleuten Plümpe, wo er, als er einen Augenblick
allein gelassen war, eine Probe seines Könnens gab.
Der Burche begab sich in das Zimmer des Kostgängers,
erbrach dort einen Koffer, wurde hierbei aber überrascht,
sobald er schliefen entfliehen mußte und nur ein
Taschentuch mitnehmen konnte. Bank ist erst kürzlich
wegen Diebstahls mit 5 Monaten bestraft, heute bekam
er unter Einbeziehung der obigen Strafe ein Jahr
Gefängnis.

— Heeren, 25. Nov. Mit seinem Fahrrad
überfuhr am 30. Mai d. J. der Bergmann Albert
Scharzinsky auf der Landstraße die 4 Jahre alte Lydia
Bergmann, das Kind wurde nicht unbedenklich verletzt.
Da die Verhandlung ergab, daß das Kind von der
Seite her vor das Rad des Radfahrers gelaufen war,
nahm der Gerichtshof an, es liege ein unglücklicher
Zusammenstoß vor, der Angeklagte wurde freigesprochen.

— Werne, 25. Nov. (Wiermarkt.) Der Dienstag,
den 28. d. Mts. fällige Wiermarkt findet, da die Maul-
und Klauenfeuche hier erfolglos, bestimmt statt.

— Dortmund, 24. Nov. (Schwurgericht.) Die
gestern eröffnete fünfte Schwurgerichtstagung pro
1899 wird bis zum 6. Dezember cr. währen. Den
Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Rabenmacher von
hier. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde ver-
handelt gegen den Arbeiter H. Heierhoff von hier,
der wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit zu zwei
Jahren Gefängnis verurteilt wurde. Weiterhin
wurde verhandelt gegen den Bergmann H. Schumacher
aus Großarop wegen Brandstiftung. Derselbe
hatte in der Nacht vom 16. September cr. die Scheune
der Witwe des Landwirts Berghoff in Kirchlinde in
Brand gesteckt und es war dadurch ein Schaden von
10 000 M. verursacht worden. Er hat die Scheune in
Brand gesteckt, um bei der entstehenden Verwirrung
deso leichter einen Diebstahl begehen zu können. Er
erhielt eine Strafe von acht Jahren Zuchthaus.

— Bergdalen, 23. Nov. (Selbstmord.) Gestern
morgen um 7 Uhr wurde der Schreiner Joseph Sprenger
in seinem Schlafzimmer erhängt vorgefunden. Der
Verstorbene war ein dem Brautweingewinn in hohem
Maße ergebener Mensch, der für den Unterhalt seiner
zahlreichen Familie so gut wie gar nicht Sorge trug.
Der Selbstmord scheint in einem Anfall von Säuer-
wahnsinn ausgeführt zu sein.

— Silbe, 23. Nov. (Unglücksfälle.) Auf Zeche
„Margarethe“ erlitt der Maschinist Gustav Lukas,
wohnhaft am Schwerter Tunnel, beim Aufstellen einer
unterirdischen Seilbahn schwere Verletzungen am
Unterschenkel des linken Fußes. Der Verunglückte
wurde auf Anordnung des Herrn Dr. Scheffer aus
Holzwickede, der bald nach dem Unfalle zur Stelle war,
in das hiesige Krankenhaus überführt. — Auch der
Gauer Gustav Veit aus dem Silberhohl erlitt auf
genannter Zeche in der vorigen Woche einen schweren
Unfall, sodaß er ebenfalls ins hiesige Krankenhaus
gebracht werden mußte. Dies ist schon das fünfte
Unglück innerhalb einiger Wochen.

Vermischtes.

— Die Rächerin ihrer Ehre. Eine
resolutive Bauersfrau, die Witwe Katharina Ober-
müller, in Holzkirchen hat den bei ihr bediensteten
Bauernknecht Georg Maier durch einen Revolverver-
schlag getötet. Maier kam schwer angetrunken nach Hause
und erlaubte sich seiner Dienstinan gegenüber un-
flätige Reden, die er auch thätlich ausführen wollte.
Die Witwe wehrte sich der Nothwehrt, und als es
zum Außerstehen kam, schoß sie den ihre Ehre gefähr-
denden Menschen nieder.

— Stürme im Süden. Aus allen Teilen
Italiens wird über schwere Unwetter be-
richtet. In Camalido bei Neapel wehte ein
starker Schneesturm. In Rom sank die
Temperatur bis 3 Grad unter Null. Furchtbare
Stürme bei Ancona vernichteten ganze
Fischerflotten, wobei zahlreiche Menschen-
leben verloren gingen. Ähnliches wird aus
Sardinien und Elba gemeldet. Ganze Stadt-
teile stehen dort unter Wasser. Auf dem adria-
tischen Meer wüthet seit 36 Stunden eine furcht-
bare Bora. Der Verkehr in den Straßen
flümmes ist, wie unterm 19. von dort gemeldet
wird, mit Lebensgefahr verbunden. Einige Personen
sind verlegt worden. Der Verkehr im Hafen ist
zum großen Teile eingestellt. Die Eisenbahnzüge
werden auf ihrer Fahrt aufgehalten und treffen
daher mit Verspätungen ein. Im Gebirge herrscht
ein kolossaler Schneefall.

Ein blutiges Drama

spielte sich auf dem Bahnhof des Badeortes Sables
d'Orme unweit Bourdeaux ab. Kurz vor der
Ankunft des Zuges aus Paris erschien der pensionierte
Artilleriehauptmann Charet, Offizier der Ehren-
legion, der von seiner Frau getrennt ist, auf dem
Bahnsteige und setzte sich ruhig auf eine Bank nieder.
Der Zug fuhr ein und Frau Charet beugte sich
aus einem Abteil zweiter Klasse hervor, ohne daß
ihr Gatte, der sie sofort ins Auge gefaßt hatte,
in besondrer Erregung geriet. Er stand gelassen
auf und folgte in dem Strome der herausgehenden
Passagiere des eingelaufenen Zuges seiner Frau; er
trat an sie heran, schob sie etwas mit der linken
Hand zurück, ließ sie einige Schritte vorgehen
und zog dann seinen Dienstrevolver aus der Tasche,
mit dem er in schneller Folge sechs Schüsse auf sie
abfeuerte. Vier der Kugeln trafen die unglückliche
Frau an der Schulter, unter der Achsel, an der
Hälfte und im Unterleib. Die letzte Wunde ist
tödtlich. Die beiden anderen Kugeln richteten dagegen
noch anderes Unheil an, indem sie zwei Passagiere,
den Notar Buet und seine Frau, sowie den Zoll-
beamten Daudrier verwundeten. Frau Buet drang
das eine Geschoss in die Eingeweide, so daß auch sie
hoffnungslos darniederliegt. Der Zollbeamte wurde
schwer am Schenkel getroffen, während Herr Buet mit
einer leichten Verwundung davonkam. Der Mörder
blieb auch nach seinem Verbrechen kalt und stumm
und ließ sich verhaften, ohne auch nur einen
Versuch des Widerstandes zu unternehmen.
Auch auf dem Polizeibureau bewahrte er absolute
Schweigen auf die Fragen des ihn verhörenden
Kommissars. Als man ihm am nächsten Morgen
im Gefängnisse, wohin man ihn übergeführt hatte,
die Mitteilung machte, daß nicht nur seine Frau
sondern auch Frau Buet verloren sei, blieb er
gleichfalls unbeweglich. Obgleich noch keinerlei
Thatsachen für die Beweggründe des furchtbaren
Dramas vorliegen, glaubt man doch aus verschiedenen
Anzeichen auf eine längst geplante Rache wegen
gekränkter Ehre schließen zu müssen.

Die Brüder und Schwestern des roten Todes.

Die Polizeibehörde der russischen Bezirksstadt
Kargopol ist, wie dem „Zf. Wien. Extrabl.“ ge-
meldet wird, in den letzten Tagen einer schreck-
lichen, noch nie dagewesenen heimlichen Ver-
schwörung auf die Spur gekommen. Zu dieser
Verschwörung gehörten nicht weniger als 862
männliche und weibliche Bewohner des
genannten Städtchens und des Bezirks Kargopol,
welche alle den festen Entschluß faßten, am 1.
russischen November (13. November unserer Zeit-
rechnung) d. J. sich das Leben zu nehmen. Diesen
Entschluß bekräftigte jedes Mitglied der Verschwö-
rung mit einem feierlichen Eide, welcher in einem
unterirdischen Lokal in Kargopol geleistet wurde.

Die Verschwörer waren nämlich der festen
Ueberzeugung, daß am 1. (13.) November d. J.
die Welt auflören werde zu existieren, und daß es
Gott gefällig sein werde, wenn man an diesem
Tage sich Gott opfere, indem man sich selbst das
Leben nehme. Zu diesem Zwecke wollten die Ver-
schwörer am bezeichneten Tage sich in ihren Häusern
oder Wohnungen einsperren und diese letzteren in
Brand stecken, um im Feuer den Tod zu finden.
— Außerdem entdeckte die Polizei im Bezirk Kar-
gopol zwei geheime Friedhöfe, auf welchen
bereits 140 Leichen von Selbstmördern
derelben Art im Geheimen bestatet waren.

Die Häuser und Wohnungen der Verschwörer
werden nun vom Militär bewacht, während gegen
die Sektierer selbst eine strenge polizeiergerichtliche
Untersuchung geführt wird.

Die bis jetzt in dieser Angelegenheit angestellten
Nachforschungen haben ergeben, daß die 862 Selbst-
mordlandkiden und -kandidaten der russischen
Sekte „der Brüder und Schwestern des roten
Todes“ („Bratja i ssiostry krassnoj smerti“) an-
gehören. So nennen sich die Anhänger dieser
Sekte selbst. Von den Nichtsektierern werden sie
Boanny, d. h. die Käufer oder Flieher, und
Skrytniki — die Geheimen oder Geheimhändler
— genannt. Der Bezirk Kargopol bildet das
Zentrum dieser Sekte und zählt einige tausend An-
hänger derselben.

In diesem 650 Werst von Petersburg entfernten,
im äußersten Norden des europäischen Rußlands
gelegenen und sehr schwach bevölkerten Winkel des
großen russischen Reiches besteht die in Rede
stehende Sekte bereits seit länger als zweihundert
Jahren. Wie schwach das Gouvernement Olonez,
in welchem die Stadt Kargopol liegt, bevölkert ist,
zeigt am besten die Thatsache, daß die Hauptstadt
dieses Gouvernements gleichen Namens nicht mehr
als 1000, sage tausend Einwohner beiderlei Ge-
schlechts zählt. Unter solchen Umständen ist es gar
kein Wunder, daß dieser Winkel Rußlands von der
Sekte „der Brüder und Schwestern des roten
Todes“ zu ihrem Hauptversammlungsort und nun zur
Stätte des allgemeinen gemeinsamen Todes durch
das Selbstverbrennen gewählt wurde.

Gegründet
1820.

Kleiderstoffe
Fantasieartikel
Confection

für
Damen u. Kinder.

M. Marx, Camen

Neue Sendungen

Kragen u. Jaquettes

sind eingetroffen.

Bahnhofstrasse
57.

Herrengarderobe

Weisswaren

Bettwaren

Blousen - Schirme.

Holzverkauf.

Herr Landwirt Schulze-Elberg
in Rünthe läßt am
Montag den 27. Novbr.,
vormittags 10 Uhr,
an der Beberbrücke:

35 langschäftige Buchen

zu Brettern, Geschirr- und Brenn-
holz geeignet, meistbietend ver-
kaufen.
Sandbochum. 1393

Römer, A.-R.

Holzverkauf Bergcamen!

**Freitag d. 1. Dezbr., mor-
gens 10 Uhr** beginnend, ver-
kauft der Herr Landwirt F. Daren-
berg in Bergcamen in seiner daselbst
an guter Abfuhr, nur in geringer
Entfernung von dem beim Wirt
H. Ziebler in Bergcamen dortselbst
von der Camen-Werner-Chaussee
abzweigenden, nach Schacht „Grim-
berg“ führenden neuen Zechenwege
liegenden Bestückung, im „Aushall“ gt.
90 Akr. zu Nutz- und Brenn-
holz sehr taugliche, lang- und
geradschäftige **Buchen**
nummerweise auf dem Stamme
durch Unterzeichnete öffentlich meist-
bietend gegen Kredit.
Zusammenkunft beim Wirt Zie-
bler oder an Ort und Stelle.
Camen. Reinhard, Gerdt's,
1446 Aukt.

Holzverkauf.

Am **Mittwoch den 29. Nov.,**
vormittags 10 Uhr,

lassen die Herren Landwirte Mit-
tarp u. Beverkraken in Herringen,
in ihren Holzungen an der Beber
(Herringer Gabe):

70 langschäftige, teils schwere
Eichen zu Brettern, Bau-
und Geschirrhölz geeignet u.
45 Nammern Buchen zu
Nutz- und Brennholz
meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Sandbochum. 1448

Römer, A.-R.

Man kann

Man kann sich mit Ruhe die Muster
ansuchen und auch ohne Bestellung
zurücksenden.
Kein Kaufzwang!

Man kann sich mit Ruhe die Muster
ansuchen und auch ohne Bestellung
zurücksenden.
Kein Kaufzwang!

Man kann sich mit Ruhe die Muster
ansuchen und auch ohne Bestellung
zurücksenden.
Kein Kaufzwang!

Man kann sich mit Ruhe die Muster
ansuchen und auch ohne Bestellung
zurücksenden.
Kein Kaufzwang!

Holz-Verkauf und Geld-Empfang.

Dienstag den 28. November cr.,
vormittags 10^{1/2} Uhr,

werden in der Wirtschaft Buchbinder zu Courl zum
Verkaufe kommen:

1. Distr. Sundern 5^a:

25 Stück Eichen von 27—60 cm
Durchm. und 127 Stück Buchen
von 25—62 cm Durchm. No. 1—152.

2. Distr. Sundern 6^a:

1 gefällte Eiche von 36 cm Durch-
messer No. 153.

3. Distr. Sundern 6^b:

3 Stück gefällte Buchen, 39—50
cm Durchm. No. 154—156.

An demselben Tage findet **vormittags von 8 bis
nachmittags 6 Uhr Geld-Empfang**
auf dem Hause Courl statt.

Geessen, den 21. November 1899.

1440

Der Oberförster: Schmanek.



Des Morgens früh, des Abends
spät,
Trink ich ein „Schlächchen“,
wenn es geht;
Denn eine „Magendoktor-
flasche“,
Hab' ich immer in der Tasche.
Eingef. von „Olden“ in Duisburg.

**Apoth. A. Wurm's
Magendoktor,**
kong. Kränkerlöffel, erwärmt
sofort den Magen und ist da-
her jedem **unentbehrlich!**
Süßen Sie sich vor Nachahmungen!
— Erhältlich in den Re-
staurationen, auch in Flaschen
von 50 Pfg. an; desgleichen
in den Drogerien. 1442

Rohess-Bücklinge
zu haben bei **W. Schmidt,**
Kampstraße No. 24.

Gesellen und Schreiner-
lehrling auf sofort oder Oftern
gesucht.
Bönnen, Bahnhofstraße.
W. Schmidmann.

Häusfröhen, ungeriffen,
aumeist von
groß, weiß
Gän. Hamend, nur kleine 7.5.
u. Daunen 2.00 M., hochprima
Halbdaune 2.65 in trockener
und nauch. Ware hat absoluten
Krohn, Lehrer a. D. Altrötz
(Dorbrück)

Marktpreise.

Dortmund, den 25. Novbr.
Biichpreise
für 100 Pfd. Schlachgewicht:
Schien 62—65
Stiere 48—55
Rühe la. 60—62
„ IIa. 55—59
„ IIIa. 50—54
Schweine la. 45—60
Kälber d. Pfd. Schlachgew. la. 70—78
„ IIa. 60—70
„ IIIa. 56—62

Neuß, den 25. Novbr.
Produktendörse.
Weizen 100 Hilo 16.20 15.20
Roggen „ „ 15.60 14.10
Hafer „ „ 13.80 „
Avel (Müßen) „ „ „
Raps „ „ 23.25 21.75
Kartoffeln „ „ 3.80 2.50
Kübel „ „ 54.25 52.75
gereinigtes Del. „ „ 55.25 „
Heu 50 „ 3.80 2.30
Roggenstroh 500 „ 13.80 12.80
Brehfuchen 1000 „ 111. „
Fleien 50 „ 5.40 „
Butter 1 „ 2.60 0.00
Eier 60 Stück 5.70 0.00

Schon gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts
haben nicht weniger als 2000 Anhänger dieser
Sekte im Gouvernement Monez sich das Leben
durch Verbrennen genommen. Hierauf wiederholten
sich von Zeit zu Zeit derlei Fälle, jedoch nicht
mehr in solcher schrecklichen Weise, wie zu Ende
des siebzehnten Jahrhunderts. Die Anhänger dieser
Sekte betrachten nämlich den Selbstmord als die
beste Sühne vor Gott für die auf der Welt be-
gangenen Sünden, indem sie erklären, daß an allen
Sünden des Menschen der Körper allein schuld
sei und er deshalb vernichtet werden müsse. Die
heiligste Pflicht eines jeden Anhängers dieser Sekte
ist es daher, die Lehre unter Nichtstettern zu
verbreiten und Anhänger für dieselbe zu werden.
Habe der eine oder der andere Sektierer zwölf An-
hänger gewonnen, so könne er ruhigen Gewissens
sterben, d. h. sich selbst das Leben nehmen, indem
er sich von seinen Sünden vollkommen gereinigt habe
und der Aufnahme seiner Seele in das Himmelreich
nichts mehr im Wege stehe.

Die Sekte ist vortrefflich organisiert, indem
alle Glieder derselben fest zu einander halten und
einander in allen nötigen Fällen, wie Krankheit,
Notlage und dergl., mit vereinten Kräften beistehen.
An der Spitze der Sekte steht ein von derselben
gewählter Archijerej (Bischof). Dieser wählt sich
zu seiner Aushilfe junge Priester, Sawaschtschenniki
oder Dachowniki genannt, und diese letzteren wieder
lassen sich von Diakonen bedienen. Die russische
Kirche wird von den Sektierern nicht anerkannt
und daher nicht besucht. Wird aber der eine oder
der andere dieser Sektierer von den Behörden ge-
zwungen, in die russische Kirche zu gehen, so spricht
er in derselben anstatt der Gebete nur Ver-
wünschungen gegen die russische Kirche und den
Leiter derselben — Antichrist — aus.

Die Ehe ist bei ihnen streng untersagt, doch ist
der kurze Verkehr unter Personen verschiedener Ge-
schlechts gestattet, wenn dieselben den Schwur leisten,
die von ihnen begangenen Sünden mit dem Tode
durch Erhängen zu sühnen. Zu diesem Zweck
wird der betreffende Person, die sich auf die Erde,
mit dem Gesicht nach oben niederlegen muß, ein
großes rotes Polster auf das Gesicht gelegt. Hierauf
legt sich eine der stärksten Sektierer auf das Polster
und bleibt auf demselben so lange sitzen, bis die
Person unter dem Polster aufgehört hat, zu leben.
Nun wird die Leiche in ein rotes Tuch gehüllt
und Nachts an irgend einem entlegenen Orte, am
liebsten in einem Walddickicht, zur Erde bestattet.

Zunfolge der Anwendung des roten Polsters und
des roten Kleides beim Erhängen und Bestatten
und des Feuers beim Verbrennen dieser Sektierer
nennt sich diese Sekte „Brüder und Schwestern des
roten Todes“. Da das russische Wort krassnyj
(rot) gleichbedeutend ist mit schön (russisch krassiwj)
so wird der Tod dieser Sekte von den Anhängern
derselben allgemein Krassiwaja ssmiertj — der
schöne Tod — genannt.

Dem „schönen Tode“ waren also für den 13.
b. Mts. 862 Menschen geweiht, und wer weiß,
ob diesem Tode nicht noch mehr Opfer dieser

schrecklichen Sekte anheimgefallen wären, wenn,
wie gesagt, die russische Polizeibehörde der kleinen
Bezirkstadt Kargopolj den Verschwörern nicht
rechtzeitig auf die Spur gekommen wäre.

Der hier erzählte Fall zeigt, auf wie niedriger
Kulturstufe noch manche Bewohner des großen
russischen Reiches stehen und wie gefährlich manche
der religiösen Sektierer sind, deren es in Rußland,
laut der zu Beginn des Jahres 1897 vorgenommenen
allgemeinen Volkszählung nicht weniger als
11. pKt. giebt. Jedenfalls haben am ver-
flossenen 1. (13. Nov.), an welchem die russischen
Sektierer allgemein als den Tag der „Antunft des
Antichrists auf Erden und des Unterganges der
Welt“ betrachteten, sich in Rußland zahlreiche Selbst-
morde und überhaupt festsame Vorgänge ereignet,
indem unter den russischen Bauern allgemein der
Glaube verbreitet war, daß am 1. (russischen) No-
vember, dem Tage der heiligen Nichtmaterialisten
(Bessrebzniki) Kosma und Damian, die Welt
untergehen werde.

Leider wurde diese Idee in das gemeine russische
Volk durch eine Anzahl Broschüren über den an-
geblichen Weltuntergang hineingetragen, in welchen
es u. A. hieß, daß dieser Weltuntergang auch von
dem bekannten Gelehrten Rudolph Falb angekündigt
worden sei und daher gewiß eintreten werde.
Diese unsinnigen Preßzeugnisse wurden in allen
Städten, Städten und selbst Dörfern Rußlands,
in den Gassen und Straßen mit den Rufen:
„Kanzez mira brilischajotsia!“ (Das Ende der
Welt naht heran!) feilgeboten und zu 1, 2 und
3 Kopfen verkauft. Selbstverständlich fanden
diese Broschüren einen sehr großen Absatz und die
Verleger machten daher die besten Geschäfte. So
sieht man, daß die menschliche Dummheit die
Menschen zwar massenweise sterben lassen kann,
selbst aber unsterblich und unrettbar ist. . . .

Neuette Nachrichten.

Berlin, 25. Nov. Der Reichstag setzte
Freitag die zweite Lesung der Gewerbeordnungs-
novelle fort. Die Artikel 5a und 6 Ziffer 1
wurden nach den Kommissionsbeschlüssen mit einigen
unwesentlichen redaktionellen Änderungen ange-
nommen; zu Artikel 6 Ziffer 1, der u. A. Lohn-
bücher und Arbeitszettel für das Konfektionsgewerbe
vorschreibt, ward ferner unter Ablehnung diverser
anderer Anträge ein Antrag des Abg. Köfide-Deffau
angenommen, daß nicht nur in Lohnbüchern,
sondern auch auf Arbeitszetteln die Bestimmungen
der Gewerbeordnung über die Lohnzahlung abge-
druckt sein müssen.

Oberpräsidium Berlin.

Berlin, 24. Nov. Den „Berl. Polit. Nachr.“
zufolge werde die Annahme nicht fehlgelhen, daß
die Staatsregierung den Plan der Errichtung eines

besonderen Oberpräsidiums für Berlin und Um-
gebung erwäge, also eine Neuorganisation
der Staatsverwaltungsbehörden, nicht
aber eine Änderung in der Verfassung der Stadt-
gemeinde oder in der Regelung der Staatsaufsicht.

Verloren.

Gleiwitz, 24. Nov. Die Lösung des
Brandes auf der Ludwig-Glück-Grube ist
aufgegeben. Die zwölf vermißten Bergleute
können nur als Leichen geborgen werden. Die
Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

Der Krieg in Südafrika.

Ein „angeblicher“ englischer Sieg.

London, 24. Nov. Das Kriegsamt veröffent-
licht folgende Belmont (südlich von Kimberley,
den 23. Nov.) datierte Depesche des Generals
Methuen: Ich griff den Feind bei Tagesanbruch
in einer festen Stellung an und nahm einen durch
Schrapnellfeuer vorbereiteten Hauptangriff vor. Die
Infanterie hielt sich vorzüglich und wurde durch die
Schiffsbrigade und Kavallerie unterstützt. Der
Feind foht mutig und geschickt. Hätte ich später
angegriffen, so wären meine Verluste weit schwerer
gewesen. Der Sieg ist vollständig. (?) Ich
machte 40 Gefangene und bin jetzt dabei, eine An-
zahl Buren zu beerdigen. Der größte Teil der ge-
fallenen und verwundeten Buren wurde von ihren Ka-
meraden mitgenommen. Ich erbeutete eine große An-
zahl Pferde und Vieh und zerstörte viel Kriegsvorrat.
Die englischen Verluste betragen 3 Offi-
ziere und 53 Mann tot, 21 Offiziere
und 125 Mann verwundet, 18 werden
vermißt; unter den Verwundeten befindet sich
der Brigadegeneral Fetherstonhaugh. (Das wäre
ja ein recht teurer Sieg. Im übrigen darf man
aber nach den bisherigen Erfahrungen stark be-
zweifeln, daß ein solcher überhaupt stattgefunden.
Es hieß vor einigen Tagen daß die Engländer,
solange Kaiser Wilhelm bei ihnen weilt, stets siegen
würden und ungünstige Nachrichten erst nach seiner
Abreise bekannt geben würden.)

Mißglückter Rekognoszierungszug.

London, 24. Nov. Das Kriegsamt veröffent-
licht weiter eine Depesche des Generals Forrestier
Walker, worin er mitteilt, French habe am 23. Nov.
von Namaport aus einen Rekognoszierungszug
in der Richtung nach Colesberg geführt.
Er habe Arundel stark besetzt gefunden und habe
sich zurückgezogen, nachdem von seinen Truppen

drei Mann verwundet waren. Ferner wird ge-
meldet, daß die Buren von Natal in der Richtung
von Bloemfontein vorgehen.

Schwierige Lage in Mafeking.

London, 24. Nov. Reuter Meldung aus
Magalpye (?) vom 19. Hier ist ein eingeborener
Käufer aus Mafeking mit Nachrichten vom
15. eingetroffen. Danach ist die Stimmung
in der Garnison ruhig. Die Lage wird
täglich schwieriger, da die Buren ihre Ver-
schanzungen näher herangerückt haben und die
Engländer mit Geschütz- und Gewehr-
feuer überschütteten. Da die Garnison in
Nämen unter der Erde untergebracht ist, war
der Gesundheitszustand unerträglich.

Wer Seide braucht

verlange Muster
von der
Hohensteiner Seidenweberei Lotze
Hohenstein-Ernstthal, Sa.
Grösste Fabrik von Seidenstoffen
in Sachsen. 1337
Königlicher, Grossherzoglicher u. Herzoglicher Hoflieferant.
Spezialität: **Braultkleider** von 65 Pf. bis 10 M.
das Meter.

Für unsere Damen!

Die Firma Adele Reiche, hier, hat seit einigen
Tagen einen neuen Artikel eingeführt, der bei den
Damen allgemeines Interesse und Aufsehen erregt.
Dieses Neue ist ein Seidenapparat, den eine der jungen
Damen des Geschäfts dabei mit Geseid handhabt,
wobei sie in rascher Geschwindigkeit vor unsern Augen
ein reizendes Kissen in initiiert Smymaknapperei
fertig stellt. — Der Belovessfuder „Nawbe“ ist ein
Apparat, der in seiner Einfachheit verblüffend wirkt
und von jedem Laien der Stilkunst gehandhabt werden
kann. In wenigen Minuten wird man in dieser
Kunst unterrichtet und ist im Stande, ganz
reizende Arbeiten in feynraartiger Stiderei, wie
Teppiche, Tischläufer, Portieren, Kissen u. herzustellen
ohne körperliche Anstrengungen, ohne Schädigung der
Augen. Ein weiterer Vorteil dieser Art Stiderei ist
der, daß man ebenso gut Baddecken wie Fries, Filz
oder Tuch zur Verstellung gebrauchen kann. Der ganze
Apparat kostet 5 Mark, ein Betrag der für jede Haus-
frau leicht erzwinglich ist. Die Freundin hübscher, ge-
schmackvoller Sachen ist. Die Firma Adele Reiche
hat den Alleinverkauf für Camen und Umgegend über-
nommen.

Die von uns kürzlich erwähnte „Illustrierte Ge-
schichte des neunzehnten Jahrhunderts“ (Union
Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart) hat einen
großen Erfolg zu verzeichnen. Von Lieferung zu
Lieferung mehren sich die Zahl der Abnehmer dieses
glänzend ausgestatteten und allgemein verständlich ge-
schriebenen Werkes. In den neuesten Abchnitten führen
uns prächtige Illustrationen in packender und lebendiger
Weise die großen Schlachten des Deutschen Befreiungs-
krieges vor die Augen und schon diese Bilder allein
sind es wert, daß man die geringe Ausgabe der An-
schaffung der bereits erschienenen Hefte (a 25 Pf.)
nicht schent.

Zu beziehen durch die Expedition der „Camen-
er Zeitung“.
Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Ganz besonders billig ausgelegt:

500 Weihnachtskleider

Jedes Kleid 6 Mtr. doppelte Breite, für 1.50. 2.75. 3.60. 4.75. 5.50. 7.25. 9.50 Mk.

1200 Stück Kleiderstoffe

Meter doppelte Breite, für 25. 30. 48. 69. 78. 95. 112. 125. 143. 155. 185 Pf.

500 Mtr. Kleiderreste 75 Pf.

reine Wolle, darunter Coupons von 2—6 Mtr., schwarz u. farbig, Wert bis 1.50 Mk., Mtr.

Gebrüder Kaufmann

DORTMUND, Westenhellweg 44 und 46.

Wir haben in Camen kein Geschäft.

Unser Geschäft in Camen befindet sich

Bahnhofstrasse No. 7.

Camen.

Gebrüder Kaufmann.



Evgl. Gesang- und Gebetbücher
in größter Auswahl.
Gesangbücher mit Goldschnitt von 2.75 Mk. an.
Sursum corda von 1.20 Mk. an.

Geschenk-Litteratur und Jugendschriften 2c.

Einrahmen von Bildern und Kränzen 2c. 65

C. Holtmann Camen,
Buchhandlung — Buchbinderei.

Die so sehr beliebte
Süßrahmmargarine
in

Silberpapier-

Verpackung kostet jetzt

nur

75 Pfennig
das Pfund. 1453

Aug. Walter,
Camen, Nordstraße 34.

L. Tombrink,
Camen, Bahnhofstraße 24
empfiehlt

**Wachstücher,
Linoleum,
Läufer,
Matten,
Bürstenwaren**
in allen Sorten zu billigen Preisen.

Sensationell! Wunder der Technik!
Veloursticker „Rapide“

einzig patentierter Apparat zur Selbstanfertigung von Smyrna-Arbeiten aller Art in den schönsten Mustern.
Für jede Dame überaus interessant.
In wenigen Minuten zu erlernen.

Adele Reiche, Camen.

Italienische Weiß- und Rot-Weine empfiehlt
J. Brombach.

Am Montag den 27. Nov. d. J.,
nachmittags 4 Uhr,

wird im Reiffmann'schen Lokale
die Anfuhr und das Aufbringen von
ca. 200 cbm Kleinschlag

von Station Camen sowie
die Instandsetzung der Fußwege mit
Zinder
verbunden werden.
Seeren. 1452

Der Gemeinde-Vorsteher: Fols.

Cigarren ✕ ✕
(nur gute Qualitäten)
empfiehlt in
allen Preislagen
J. F. Biermann,
Camen am Markt. 1374

**Nähmaschinen,
Füllregulier-Oefen,
amerikanische und irische
Dauerbrand-Oefen,
Herde,
Dezimalwagen,
Präzisionswagen,
Tafelwagen,
Gewichte,
Masse,
Baubeschläge etc.**
empfiehlt zu Fabrikpreisen
Julius Bohde,
Camen, 1273
Schlosserei und Wagenfabrik.

**Rasier-
✕
✕
Messer!**

Mit einem guten Messer kann
Sich jeder leicht rasieren,
Denn schaffe Dir ein solches an,
Du es mal riskieren.
Ich gebe Dir zur Probe mit,
Ein Messer das hat guten Schnitt,
Bier Wochen kannst Du es probieren
Und gratis selber Dich rasieren,
Ist das Messer nicht nach Sinn,
Nehm ich's wieder immerhin.

Camen.

H. Lambrecht,

1439

Schleiferei,
bei der Kirche.

Wer Stelle sucht, verlange unsere
„allgemeine Katalogliste“.
W. Hirsch, Verlag, Mannheim.

Volksbibliothek

**Rathaus unten rechts,
Dienstags und Freitags von
5 1/2 — 6 1/2 Uhr,
Sonntags v. 11 1/2 — 12 1/2 Uhr.**

Sieben wieder eingetroffen: 1450

MAGGI zum
Bärzen
der Suppen

— wenige Tropfen genügen. —

Karl Vorwig.

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 26. Novbr. 1899.
Gedächtnis der Verstorbenen.
Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags:
Pfarrer Bertelsmann.
Ausstellung des heiligen Abendmahls.
Kollekte für Friedrich-Wilhelms-Stift
in Hamm.
Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags.
Bikar Vogts.
Abend-Gottesdienst 5 Uhr:
Kirchliche Gedächtnisfeier der Verstorbenen unter Mitwirkung von Kinderchören.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonabend den 25. November.
Nachmittags 2 Uhr: Beichte.
Sonntag den 26. Novbr.
Totenfest.
Vormittags 9 Uhr: Beichte.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Feier des heiligen Abendmahls.
Abends 5 Uhr: Gottesdienst.
cand. min. Geibel.

Jungfrauen-Verein:
Sonntag 4 Uhr: Versammlung
in der Kleinkinderschule am Nordenthor.

Jünglings-Verein:
Sonntag abend 8 1/4 Uhr: Unterhaltung.
Dienstag abend 8 1/4 Uhr: Bibelbesprechungsstunde.
Donnerstag abend 8 1/4 Uhr: Unterhaltung.

Druck u. Verlag von G. May in Göttingen.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfa.

Zweites Blatt.

Der Krieg in Südafrika.

Die Buren sind auf ihrem Vormarsch gegen Durban bis auf etwa 60 Kilometer gegen Pietermaritzburg vorgekommen. Nach einer „Reuter“-Meldung aus Durban vom Mittwoch lassen alle Berichte erkennen, daß die Buren in entschlossenem

Gewaltmarsch auf Pietermaritzburg

begriffen sind. Ihre größte Streitmacht, aus 7000 Mann mit Artillerie bestehend, befindet sich jetzt 25 englische Meilen von Howick entfernt. General Joubert führt den Oberbefehl. Howick ist etwa 30 Kilometer von Pietermaritzburg entfernt. Auch sonst lassen die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz erkennen, daß sich die Lage der Engländer nicht bloß in Natal verschlechtert hat. In Natal ist nicht nur General Joubert mit einer großen Abteilung Transvaalburen, auch die an der Einschließung von Ladysmith beteiligten Dranje-Freistaatburen sind der englischen Entsafterarmee entgegengerückt — ein Beweis, daß für Einschließung der Engländer in Ladysmith kleinere Truppencorps der Buren für ausreichend erachtet werden. Bei diesem Vorrücken auf Eshowe und Pietermaritzburg haben die Buren anscheinend genau dieselbe Taktik befolgt wie vor einem Monat bei der Einschließung von Ladysmith. Sie haben jetzt Eshowe, das auf dem Drittwege zwischen Ladysmith und Pietermaritzburg liegt, umgangen und sind sogar über den Mooi-Fluß hinaus bis über das halbwegs zwischen Eshowe und Pietermaritzburg gelegene englische Lager in Nottingham hinaus vorgekommen.

Die Freistaatburen sind auf dem Anmarsch von Westen her bis über Fort Nottingham hinaus vorgedrungen. Sie zählen etwa 3000 Mann und führen Geschütze mit sich. Aus Mooi-River wird gemeldet, der Feind habe von Norden her ein Artilleriefeuer auf das dortige englische Lager eröffnet. Einige Granaten seien in das Lager gekommen. Verluste seien indes bisher nicht vorgetrieben. Die Buren haben den Draht bei der Station Highlands abgeschnitten, mittwegs zwischen Eshowe und Nottingham. Sie beherrschen nunmehr die Bahnlinie zwischen Mooi-River und Eshowe. Seit Dienstag besteht keine Verbindung mehr mit Eshowe.

Die Lage in Natal

ist nun die: Die Buren haben Ladysmith umzingelt, sind im Besitz von Colenso, haben die Tugela-Brücke südlich von diesem Ort zerstört, sich in Ennersdale nördlich von Eshowe verschanzt, Eshowe eingeschlossen und ihre Truppen bis über den Mooi-Fluß vorgerückt.

Mißglückter Ausfall.

In Ladysmith machte am Montag eine kleine Abteilung Engländer einen Ausfall, wurde aber zurückgetrieben. Reuters Bureau meldet darüber aus Pretoria:

Der Feldkommandant des Pretoria-Kommandos meldete, es wurde in der Nacht vernommen wie in Ladysmith Geschütze und eine Anzahl Reiter sich in Bewegung

setzten. Die Vorposten nahmen wahr, daß die Engländer den Ausgang in der Richtung auf Lombardshof und den Bulmanaberg zu gewinnen zu suchen. Die daselbst postierten Maximgeschütze feuerten. Da die Entfernung zu groß war, begann Granatfeuer aus schweren Geschützen, wodurch die Engländer bei Tagesanbruch zurückgetrieben wurden. Die Stadtbatterien feuerten auf die Burenpositionen und verwundeten zwei. Es wird angenommen, der mißglückte Ausfall wurde gemacht, um den Truppen in Eshowe Hilfe zu leisten, welche ein dringendes Hilfegesuch nach Ladysmith sandten. Der Ueberbringer der Botschaft war von den Buren aufgegriffen und nachher wieder freigelassen worden. In dem letzten Bericht meldet Joubert, er schnitt den Truppen von Eshowe den Rückzug nach Pietermaritzburg ab und trieb sie nach dem Tugela zurück.

Vom Norden der Kapkolonie

ist für die Engländer ebenso wenig günstiges zu melden. Die englischen Truppen haben zwar am Sonntag Naanport wieder besetzt. Aber in Colesberg haben sich die beiden Mitglieder des Kap-Parlaments van der Walt und Goben den Buren angeschlossen. In Kapstadt sind nach dem „Reuterschen Bureau“ aus dem Norden der Kapkolonie einander widersprechende Nachrichten eingegangen, es besteht indessen kein Zweifel, daß eine beträchtliche Anzahl von Afrikanern sich dem Feinde angeschlossen hat.

Ueber einen Vorstoß der Freistaat-Buren aus der Südwüste des Dranje-Freistaats in die Kapkolonie liegen folgende Nachrichten des „Reuterschen Bureau“ aus Herchel von diesem letzten Dienstag und Mittwoch vor.

Alle britischen Unterthanen mit Ausnahme weniger Frauen haben Ladysmith verlassen. Alle Kiden und Karren sind in den Händen der Freistaat-Buren. Die meisten britischen Familien haben sich nach Basutoland begeben. Die Eingeborenen dieses Distrikts sind einmütig entschlossen, sich der Invasion der Buren zu widersetzen, und treffen aus allen Teilen des Distrikts mit Speeren und Flinten bewaffnet ein. Am Dienstag wurde von Herchel eine Abordnung an den Führer der Buren Olivier nach Ladysmith geschickt. Olivier gab die Versicherung, daß eine Invasion in den Distrikt von Herchel nicht beabsichtigt sei, er werde aber nach Vordringen eine Abteilung entsenden, um die Verwaltung der Stadt zu übernehmen.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat nach einem Telegramm des Londoner „Globe“ aus Kapstadt die zum Entsatz von Kimberley bestimmte Division unter Lord Methuens am Dienstag den Vormarsch begonnen und am Mittwoch Witteputs, südlich von Balmont erreicht. Die Gegner sind also dicht aneinander.

In Kimberley

wollen die Engländer nach einer Kapstädter Reuter-Meldung vom Mittwoch bisher im Ganzen nur 9 Mann verloren haben; die meisten davon seien in einem Ausfallsgefecht am 16. gefallen. Das Gefecht dauerte zwei Stunden und endete mit der Zurückverfolgung der Engländer. Auch am 17. unternahmen die Engländer ein Ausfallsgefecht. Es kam zu einem Zusammenstoß bei der Alexanderfonteinfarm. Die Reuter-Meldung aus Kimberley meldet die Niederlage der Engländer in folgender Form: Kapitän Boddley wurde verwundet. Die englischen Truppen, welche keine weiteren Verluste erlitten, kehrten in das Lager zurück.

Ein heftiger Kampf

hat laut Mitteilung des Burengenerals Seyman nach Pretoria bei Mafeking am diesem Montag

stattgefunden. Die Engländer feuerten heftig gegen Geschütze und Befestigungen der Buren. Die Buren beschossen die britischen Befestigungen mit gutem Erfolg. Auf Seiten der Buren fiel ein Mann, der Verlust der Engländer ist nicht bekannt.

Kriegscontrebande.

Der deutsche „Reichs-Anzeiger“ weist darauf hin, daß für die Dauer des gegenwärtigen Kriegszustandes britischen Unterthanen nach englischem Rechte jeder Handel und Verkehr mit der Südafrikanischen Republik und dem Dranje-Freistaat sowie mit den Angehörigen dieser Staaten in deren Gebieten verboten. Auf Grund dieses Verbotes werden von den britischen Behörden und Kriegsfahrzeugen alle auf englischen Schiffen verladenen, für die Südafrikanische Republik und den Dranje-Freistaat bestimmten Waren vorläufig festgehalten, auch wenn sie nicht als Kriegscontrebande anzusehen sind. Diese Maßregel erstreckt sich auch auf Güter, die nach nicht-britischen, aber dem Kriegsschauplatz benachbarten Küstungshäfen bestimmt sind. Die deutsche Regierung giebt deutschen Handelskreisen zur Erwägung anheim, ob es nicht ihren Interessen entspricht, während des jetzigen Krieges die Benutzung britischer Schiffe zur Beförderung von Waren nach Südafrika zu vermeiden.

Dem Noten Kreuz

hat der Herzog von Portland 200 000 Mark für die Verwundeten in Südafrika überwiesen. — Nach dem Kriegsschauplatz in Südafrika werden die deutschen Vereine vom Noten Kreuz Anfang Dezember bereits die zweite Hilfsexpedition entsenden.

Russen in Südafrika.

Der Bruder des gefangenen Oberst Schiel, der als Professor der Physik in Marwa lebt, ist einer „Daily Mail“-Meldung aus Petersburg zufolge nach Transvaal unterwegs, um der dortigen Regierung seine Fachkenntnisse zur Verfügung zu stellen. Nach derselben Quelle gehen zwei russische Offiziere, General Selez und Oberstleutnant Gonevski, am 1. Dezember nach dem Kriegsschauplatz ab, um auf Seiten der Buren zu kämpfen, nachdem sie zu diesem Zweck ihren Abschied aus dem russischen Dienste genommen.

Die Verluste der Buren.

Nach amtlichen Berichten betragen die Verluste der Buren seit Beginn des Krieges 90 Tote und 200 Verwundete. Von den letzteren ist eine große Anzahl bereits wiederhergestellt und auf den Kriegsschauplatz zurückgeführt.

Deutschland.

Der Reichstag nahm Dienstag zunächst das Gesetz, betreffend die gemeinsamen Rechte der Besitzer von Schuldverschreibungen, in dritter Lesung debattiert an. Es folgte die dritte Lesung des Postreformgesetzes, an dem einige sachlich unbedeutende Änderungen vorgenommen wurden. Auf Antrag der Sozialdemokraten wird ein Zusatz angenommen, wonach die Beförderung von Zeitungen innerhalb der Gemeindegrenzen eines Orts auch an Sonn- und Feiertagen während der Stunden, an denen die kaiserliche Post bestellt, gestattet ist.

Die Annahme dieses Antrages, die nach längerer, zum Teil sehr erregter Debatte mit großer Mehrheit erfolgte, richtet sich gegen die mecklenburgische Regierung, welche unlängst ein mit der Reichsgesetzgebung in Widerspruch stehendes Landesgesetz erlassen hat, auf Grund dessen gegen die Sozialdemokraten wegen Verteilung von Druckschriften an Sonntagen gerichtlich vorgegangen ist. Die Regierungsvertreter sträubten sich aufs ängstlichste gegen diesen Antrag, der einen Eingriff in die mecklenburgische Landesgesetzgebung sei. Die Art und Weise, wie der mecklenburgische Bundesratsbevollmächtigte v. Derken sich an der Erörterung beteiligte, verschlechterte jedoch die Position der Regierung, sodaß schließlich nur die Rechte gegen die neue Fassung stimmte. Abg. Dr. Lieber sprach die sichere Erwartung aus, daß die verbündeten Regierungen hieran das ganze Gesetz nicht scheitern lassen würden. Auch zu Artikel 4 wurden noch einige unwesentliche Änderungen und dann der Rest des Gesetzes unverändert angenommen.

Am Donnerstag nahm der Reichstag das Postreformgesetz in dritter Lesung in der Gesamt-Abstimmung an und begann dann die zweite Lesung der Gewerbeordnungsnovelle. Die Artikel 1 bis 5 wurden unter Ablehnung aller besonders von Sozialdemokraten und Freisinnigen eingebrachten Änderungsanträge unverändert nach dem Kommissionsbeschlusse angenommen. Die wichtigste der angenommenen Bestimmungen betrifft die Einführung der Konzeptionspflicht für Gesindemalter und Stellenvermittler.

(Von der Englandreise.)

Der Kaiser hat am Dienstag Nachmittag im Park zu Windsor 178 Fasanen, 328 Kaninchen und ein Meerschweinchen geschossen. Die Kaiserin hatte unterdessen den englischen Prinzessinnen Besuche und mit der Königin und der Prinzessin von Wales im offenen Zweispänner eine Ausfahrt nach Eton, Slough und Datchet gemacht. Um 8 1/2 Uhr begann zu Ehren des Kaiserpaars in der St. George-Halle das große Gala-Festmahl, dessen Dauer auf eine Stunde festgesetzt war. Hierbei kam laut offizieller Versicherung Goldgeschirr im Werte von 40 Millionen Mark zur Verwendung. 140 Personen nahmen an dem Festmahl teil, sämtliche Angehörige des königlichen Hauses, das gesamte Gefolge des Kaiserpaars, das diplomatische Korps, von denen 70 Mitglieder in einem Sonderzuge nach Windsor gebracht und nach dem Festmahl nach London zurückgeführt wurden. Von den Damen des diplomatischen Korps nahm nur die Gemahlin des amerikanischen Botschafters Coates teil. In der Mitte der Tafel, einer 120 Fuß langen Fläche, saß die Königin, ihr zur Rechten der Kaiser und die Prinzessin von Wales, ihr zur Linken die Kaiserin und der Prinz von Wales. An beiden Enden der Tafel waren gewaltige Buffets aufgestellt. Mannschaften der Leibgarde bildeten auf der Treppe zum Festsaal Spalier.

Drei Trinkprüche wurden ausgebracht: der erste vom Prinzen von Wales. Dieser lautete:

Auf Befehl der Königin: Der Deutsche Kaiser und die Deutsche Kaiserin!

Hierauf wurde die deutsche Nationalhymne gespielt. Den zweiten Trinkpruch brachte der

Ueber den Selbstschutz der Rechte und das Bieneurecht im neuen bürgerlichen Gesetzbuch.

Von Gerichtsassessor Dr. Gasse.

(Nachdruck verboten.)

In alter Zeit galt auch bei uns, wie in jedem Lande, in welchem das Recht noch keine geregelte Ausbildung erlangt hat, das Faustrecht. Jeder mußte sehen, wie er sich sein Recht verschaffe. Das ist lange vorbei. Wir haben die Gerichte, durch welche wir unser Recht zu erlangen suchen. Allein es macht oft große Schwierigkeiten, obrigkeitliche Hilfe zur Verwirklichung eines zusehenden Rechtes anzurufen, sei es, weil wir uns weit ab von der Stelle, an der wir Hilfe bekommen können, befinden, sei es, weil die Hilfe, wenn wir sie auch anrufen, uns nichts mehr nützen kann.

Das bürgerliche Gesetzbuch giebt uns eine Reihe sehr interessanter Vorschriften, nach denen wir im Falle der Not, wie man kurz sagen kann, berechtigt sind, in fremde Interessen einzugreifen zum Schutz unseres eigenen Rechtes.

Von einer fremden Sache droht uns oder einem Anderen, dessen Interesse wir wahrnehmen zu müssen glauben, eine Gefahr, die Schaden bringen wird. Da brauchen wir nicht erst abzuwarten, bis der Schaden angerichtet ist: schon bei wirklicher Gefahr können wir geeignete Maßnahmen treffen, den Schaden, der ohne unser sofortiges Handeln uns wahrscheinlich trifft, abzuwenden, gleichgültig, ob wir eine fremde Sache zerstören oder beschädigen. Ja wir dürfen dies auch thun, wenn wir die Gefahr selbst verschuldet haben, nur legt uns das Gesetz § 228 in diesem Falle eine Schadenersatzpflicht auf. Bei der Abwendung eines uns drohenden

Schadens sollen wir jedoch nicht weiter gehen, als unbedingt erforderlich ist. Der Schaden, den wir der uns bedrohenden fremden Sache zufügen, darf nicht außer Verhältnis zu der Gefahr stehen.

Ein Beispiel: Wir gehen auf Jagd. Plötzlich rast ein Stier, der in der Nähe weidet, auf uns zu mit gestreckten Hörnern und droht, uns resp. einen der Begleiter aufzuspießen. Sollen wir da warten bis ein Unglück geschehen ist? Selbstverständlich nicht. Wir können das Tier sofort niederschlagen. — Wir sitzen auf dem Acker und säuern auf einen Rehbock. Eben steht ein Bock uns schuprecht, da eilt ein Stück Vieh von der nahen Weide zu unserem Schuprevier und wird wahrscheinlich das Wild verschrecken. Darf da unser Begleiter, der eine Strecke von uns entfernt sitzt, auf das heraneilende Stück Vieh schießen, während wir gleichzeitig den Bock niederschlagen? Gewiß nicht. Die Gefahr, die uns durch das Vieh droht, den Bock nicht zu bekommen, steht in gar keinem Verhältnis zu dem Schaden, der durch einen Schuß auf das Stück Vieh angerichtet wird.

Die Gefahr kann nun auch von einem Menschen uns drohen. Wir sprechen hier nur von einer unfähigen Person, nicht unfähigen Leib oder Leben drohenden Gefahr, letztere kann unberücksichtigt bleiben, weil sie dem Strafrecht angehört.

A hat uns ein Buch geliehen, das Buch liegt bei uns auf dem Tische, da kommt B zu uns und sagt: „Dies Buch ist mein Eigentum, A hat gar kein Recht gehabt, das Buch zu verleihen, ich nehme es sofort mit.“ Wir wissen nicht, ob sich alles so verhält, wie der uns vielleicht ganz unbekannt B behauptet. Das steht fest, wir haben die Pflicht, das Buch dem A wiederzugeben, und dürfen es nicht ohne Weiteres dem B, dessen Recht wir nicht kennen, herausgeben. B will nun das Buch trotz unseres Verbotes an sich nehmen. Dieser verbotenen Eigenmacht können wir uns mit Gewalt wehren. Hat B das Buch heimlich durch solche

Eigenmacht weggenommen, so können wir es ihm, wenn wir ihn auf frischer That ertappen oder verfolgen, nachdem wir das Abhandnehmen des Buches bemerkt, mit Gewalt abnehmen § 859. Ähnlich verhält es sich, wenn einem Besitzer eines Grundstücks der Besitz durch verbotene Eigenmacht entzogen wird. Auch er darf, wie der obengenannte § sagt, sofort nach der Entziehung sich des Besitzes durch Entziehung des Täters wieder bemächtigen.

Ein anderer Fall: Unser Schuldner hat uns mit der Rückzahlung der Schuld von einem Monat zum anderen vertröstet. Plötzlich hören wir, daß er seine ganze Habe veräußert hat und auswandern will. Wir eilen nach seiner Wohnung, alles leer. „Der Herr ist eben auf die Bahn gegangen,“ heißt es dort. Schnell zum Bahnhof. Richtig, da steht unser Zugvogel am Wagen. Ohne viele Umschweife können wir den reiselustigen, zahlungsfaulen Schuldner selbst festnehmen. Wenn obrigkeitliche Hilfe nicht rechtzeitig zu erlangen ist, und ohne unser sofortiges Eingreifen die Gefahr besteht, daß die Verwirklichung des Anspruchs vereitelt oder wesentlich erschwert werde, können wir zum Zwecke der Selbsthilfe einen Verpflichteten, welcher der Flucht verdächtig ist, festnehmen, sagt § 229.

Wir müssen dann nur unverzüglich den Festgenommenen dem nächsten Amtsgericht vorführen und den persönlichen Sicherheitsarrest dort beantragen § 230. Der Schuldner ist selbstverständlich von uns frei zu lassen, wenn er seiner Verpflichtung nachkommt. Ähnlich ist zu verfahren, wenn man zum Zwecke der Selbsthilfe eine Sache wegnimmt. Wie wir oben bei der Befreiung der Selbstverteidigung gegen Sachen sagten, daß die Beschädigung der uns bedrohenden Sache nur so weit erlaubt ist, als sie zur Abwendung der Gefahr notwendig ist. Irrt man sich in der Annahme, man könne in einem bestimmten Falle Selbsthilfe vornehmen, einen Verpflichteten festnehmen oder dergl., so ist man zum Schadenersatz verpflichtet, und kann

sich nicht darauf berufen, daß man keine Schuld am Irrtum habe § 231.

Eine ganz neue eigenartige Vorschrift, nach der man sein Recht unverzüglich geltend machen muß, auch wenn man bei Verfolgung seines Rechtes in fremde Rechtsphären eindringt, giebt uns das Gesetz in den § 961—964.

Wenn ein Bienenschwarm aus seinem Stöckel auszieht, so wird er herrenlos, d. h. er kann von jedem ersten besten eingefangen und gehalten werden, wenn nicht der Eigentümer den Schwarm unverzüglich verfolgt, sobald der Schwarm seine Wohnung verlassen hat, und ihn wieder an sich nimmt § 961. Der Bieneigentümer kann bei der Verfolgung fremde Grundstücke, Gärten und Bienenstände betreten, ja er darf, wenn der verfolgte Schwarm in eine fremde Biene Wohnung einzieht, dieselbe erbrechen und seinen Schwarm herausnehmen. Der Eigentümer des Grundstücks oder des leeren Bienenhauses darf ihn dabei nicht hindern, sondern muß ihm für die Verfolgung der schwärmenden Bienen freie Bahn lassen. Derselbe kann nur den Schaden ersetzt verlangen, welchen der seinen Bienen Schwarm verfolgende Jäger bei der Verfolgung anrichtet.

Giebt der Jäger die Verfolgung seiner aus schwärmenden Bienen auf, so verliert er das Eigentum an dem Schwarm. Der Schwarm wird herrenlos, wie wir oben sagten, das Eigentum an dem Schwarm geht auch verloren, wenn die Bienen sich mit einem oder mehreren anderen noch nicht herrenlosen Schwärmen in der Luft oder an Bäumen etc. vereinigen. In diesem Falle haben die früheren Eigentümer der einzelnen Schwärme, die sie verfolgt haben müssen, an dem vereinigten großen Schwarm Miteigentum. Ihre Anteile bestimmen sich nach der Zahl der verfolgten Schwärme § 963.

Endlich verliert der Eigentümer eines Schwarmes, trotzdem er ihn sofort und dauernd verfolgt hat, sein Eigentumsrecht, wenn der Schwarm in eine fremde besetzte Biene Wohnung einzieht § 964.

Kaiser aus. Er erhob nach dem „Wolffschen Bureau“ sein Glas mit den Worten:

Die Königin!
und es wurde die britische Nationalhymne gespielt. Den dritten Toast auf die Kaiserin Friedrich, die am Dienstag ihren 59. Geburtstag feierte brachte wiederum der Prinz von Wales aus. Auch diesem folgte das Abspielen der deutschen Nationalhymne. An das Mahl schloß sich eine Musik-Aufführung der königlichen Hauskapelle im Waterloo-Zimmer.

Am Bußtag machte der Kaiser einen Spazierritt und besuchte den Herzog von Connaught in Bagshot. Das Frühstück nahm er mit der Kaiserin allein ein und ließ sich darauf vom Herzog von Connaught einige Mannschaften der Leibgarde im Chalk-Anzug vorstellen. Nachmittags machte der Kaiser mit seiner Großmutter und seinen Söhnen eine Spazierfahrt durch Eton und Slough. Abends fand Familientafel statt.

Am Donnerstag vormittag fuhr der Kaiser wieder mit dem Prinzen von Wales auf die Jagd und nahm darauf beim Prinzen Christian von Schleswig-Holstein in Cumberland-Lodge das Frühstück ein.

Nach neueren Nachrichten findet die Abreise erst am Dienstag von Port Victoria statt. Lord Churchill erhielt den Kronorden erster Klasse. Der deutsche Botschafter Graf Hagfeld ist von seinem Bronchitisanfall so weit wieder hergestellt, daß er sich am Donnerstag nach Windsor begeben konnte.

— (Kaiser, Erzbischof und deutsche Katholiken.) Aus Posen schreibt man: Die Krakauer Nowa Reforma läßt sich von ihrem Posener Korrespondenten folgendes schreiben: „Als neulich Oberpräsident v. Bitter den Erzbischof besuchte, lenkte der erste Beamte der Provinz Posen das Gespräch auf die Interessen der deutschen Katholiken. Herr von Bitter forderte dabei vom Erzbischof eine eifrigere Fürsorge für die deutschen Katholiken als bisher und erklärte, daß dieses auch der Kaiser verlange, welcher ihn zu dieser Forderung bevollmächtigt habe. Besonders forderte der Herr Oberpräsident eine vollständige Gleichberechtigung der deutschen Sprache in der neuen katholischen Kirche im Posener Vororte Jersitz, obgleich die deutschen Katholiken dieser Parodie noch nicht einmal den achten Teil der Parochianen bilden.“ Die Posener polnischen Blätter drucken diese Korrespondenz nach. Der Goniec Wileński bemerkt seinerseits dazu: „Diese Geschichten pfeifen die Spaken in Posen schon längst von den Dächern. Doch erscheinen diese Meldungen erst jetzt in den Blättern.“

— (Deutsch-englische Abmachungen.) Noch immer schwebt über dem im Herbst 1898 zwischen England und Deutschland geschlossenen Abkommen in Bezug auf Südafrika vollständiges Dunkel. Ebenso in England wie in Deutschland hat die Regierung es abgelehnt, nähere Mitteilungen darüber zu machen. Aus Anlaß des jüngst in den Zeitungen erwähnten bevorstehenden Eisenbahnabkommens macht nun die „Times“ einige Andeutungen. In dem Eisenbahnabkommen heißt es, die Eisenbahn solle vom Atlantischen Ocean in das Innere entweder von der Walvischbai ausgehen oder von der großen Fischbai. Die große Fischbai sei gegenwärtig portugiesisch. Aus der Bestimmung des Abkommens, wonach keine Eisenbahn an der Westküste nördlich vom 14. Breitengrad gebaut werden darf, ehe nicht südlich vom 14. Breitengrad eine Eisenbahn gebaut

ist, will die „Times“ herauslesen, daß Deutschland eigene Gründe hat, die Interessen des ganzen Landstrichs, der sich bis zum 14. Breitengrad ausdehnt, das heißt 3½ Grad weiter nördlich, als seine gegenwärtige Grenze, zu verteidigen. Mit anderen Worten soll das heißen: in jenem geheimnisvollen Abkommen ist bestimmt, daß, wenn die portugiesische Herrschaft in Südwestafrika zusammenbricht, England Deutschland gestattet, seine jetzige Grenze in Südwestafrika um 3½ Grade, also über die Fischbai hinaus, hinaufzurücken. England würde dann entschädigt werden durch anderweitige geheime Bestimmungen.

— Ueber die Karolinen heißt es in einem Bericht des amtlichen „Kolonialbl.“ von den Marshallinseln: „Große Erwartungen knüpfte man hier an die Erwerbung der Karolinen, deren Entwicklung unter spanischer Herrschaft stagnierte. Allerdings heißt es hier vor allem, die Eingeborenen entwaffnen und ihr Vertrauen gewinnen und ganz so leicht wie auf den Marshallinseln wird dies nicht sein. Gelingt es aber, und daran wird hier nicht gezweifelt, so sollte da der tropische Plantagenbau, wenn er nur richtig betrieben wird, guten Erfolg geben.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Die unerhörten Rohheiten, in denen sich die „Blüte der tschechischen Nation“, die Prager Studenten, gegen den mutigen Bekämpfer antisemitischen Irthums, Professor Masaryk, gefallen, haben vorige Woche eine Fortsetzung und Steigerung erfahren. Es wird darüber aus Prag gemeldet:

Als Professor Masaryk im Hörsaal erschien, ward er von den tschechischen Studenten mit ohrenbetäubendem Lärm empfangen. Die johlenden und pfeifenden Krakehlen hoben sogar die Fenster aus den Angeln. Es traten nacheinander Anhänger Masaryks dazwischen, worauf zwischen beiden Parteien ein wilder Faustkampf entstand. Masaryk, am Sprechen verhindert, schrie auf die Tafel, er bitte um Ruhe, er wolle die Sache aufklären. Der Tumult wurde immer wilder. Rektor und Decan erschienen, wurden aber am Sprechen verhindert. Die Szenen dauerten eine volle Stunde. Masaryk mußte, ohne Vorlesen zu können, unter Beschimpfungen seitens der Studenten die Universität verlassen. Demonstrationen von solcher Ausdauer und Rohheit gegen einen Professor haben sich an einer Universität schwerlich schon ereignet.

— Das Ministerium Waldeck-Rousseau sitzt fest im Sattel, die Deputiertenkammer hat ihm mit einer Majorität von 125 das Vertrauen ausgesprochen. Das ist mehr als man auch in den letzten Wochen noch erwartete und viel mehr, als man unmittelbar nach der Bildung des Kabinetts sowie vor und während der Dreifuschkampagne hätte erwarten können. Daß es jetzt im Allgemeinen erträglich geht, haben die Franzosen ihrer bevorstehenden Weltausstellung zu danken, die die Interessen der weitesten Kreise auf sich vereinigt. Wäre das nicht der Fall, hätte Herr Waldeck-Rousseau wohl schwerlich eine so statliche Kammermehrheit auf seiner Seite gehabt.

— Eine fürstliche Pleite signalisiert das „Neue Wiener Tagebl.“ aus Montenegro. Die Ursachen sind hauptsächlich in den Mehrausgaben zu suchen, welche sich der Hof von Montenegro durch seine Verschwendung mit besser situirten

Fürstenthäusern aufgeladen hat. Namentlich die Heirat des Erbprinzen mit der Mecklenburgerin hat die Finanzen derangiert.

Fürst Nikita half sich dadurch, daß er alle greifbaren Staatsgelder mit Verschlag belegte und durch Schuldscheine des Staatschatzes ersetzte. Da aber die Schuldscheine im Ausland keinen Kurs haben, so war z. B. die montenegrinische Postverwaltung außer Stande, ihren Verpflichtungen gegen die ausländischen Postverwaltungen nachzukommen. Infolgedessen hat auch die österreichische Post den Postanweisungsverkehr mit Montenegro eingestellt. Das österreichische Guthaben soll 250 000 Gulden betragen. Fürst Nikita hat ferner durch Vermittelung des Sultans von der Ottomanischen Bank ein hohes Darlehn erhalten, mit dem die Kosten der Hochzeit des Erbprinzen bestritten wurden. Der Fürst hatte erwartet, daß er zur Deckung dieser Schuld die Mitgift der Erbprinzeßin verwenden könnte. Aber in Mecklenburg soll man, nach Erkenntnis der Lage des Hofes von Montenegro, nicht gesonnen sein, das Kapital der Mitgift nach Cetinje zu schicken. Die Erbprinzeßin erhält nur die Zinsen ihrer Mitgift. Vom italienischen Hofe ist dem Fürsten Nikita eine ansehnliche Summe zuteil geworden, man spricht von 300 000 Lire, die Admiral Canevaro im Namen der Prinzessin Elena von Neapel, bekanntlich einer Tochter des Fürsten Nikita, nach Cetinje gebracht habe. Alles das reicht aber bei weitem nicht. Auch die Summen, die der Fürst durch Hypotheken auf seine Grundstücke bei venetianischen Banken aufnehmen konnte, sind ungenügend zur Deckung der dringenden Staatsverpflichtungen, und wenn nicht der Zar hilft, muß man sich auf den montenegrinischen Staatsbankrott gefaßt machen.

Westfalen und Rheinland.

— * Camen. (Zur Erinnerung.) Vor 170 Jahren, am 27. November 1729, ist der berühmte russische Feldherr Graf Alexander Scharow geboren, der einzige Stratege, der in der Zeit des letzten Decenniums des 18. Jahrhunderts einem Napoleon Bonaparte gewachsen war. Im siebenjährigen Kriege sich auszeichnend, ebenso im Kampfe gegen die Türken, den polnischen Aufstand 1794 niederschlagend, hatte er 1799 den Oberbefehl über die russischen Truppen in Italien und schlug die Franzosen in einer Reihe von Schlachten so gründlich, daß er binnen 5 Monaten ganz Oberitalien von den Feinden räumte. Dann zog er mit seinem Heere über den St. Gotthard, ein Zug, der mindestens ein so großes Wagniß war, wie später Bonapartes Alpenzug, wenn schon der letztere mehr gepriesen wurde. Nur zu bald wurde er (1800) nach Rußland zurückberufen, wo er im Mai desselben Jahres starb. Im kaiserlichen Caric von St. Petersburg wurde ihm eine Kolossalstatue errichtet.

Vor 30. Jahren, am 26. November 1869, gab das bayerische Ministerium Hohenlohe seine Entlassung. Die Partei der „Patrioten“, wie sich die Liberalen nannten, waren durchaus nicht für den Anschluß an Preußen und diese Partei hatte die Volksmassen so zu bearbeiten gewußt, daß sie aus den Landtagswahlen sehr gestärkt hervorging. So trat denn der merkwürdige Fall ein, daß im neuen Abgeordnetenhaus sich 72 Patrioten und 72 Liberale einander gegenüber standen und zwar von Anfang an so scharf, daß gleich bei der Präsidentenwahl trotz siebenmaliger Abstimmung keine Einigung zu erzielen war; es blieb bei der Stimmengleichheit. Nun wurde die Kammer aufgelöst, aber bei den Neuwahlen erschienen die Patrioten in noch verstärkter Anzahl. Da gab das Ministerium Hohenlohe seine Ent-

lassung. Der König nahm diese nicht an, mußte sich aber doch schließlich dazu bequemen, als die Kammer Hohenlohe ein entschlossenes Mißtrauensvotum gab.

Vor 100 Jahren, am 27. November 1799, ist der bedeutende Musikgelehrte A. B. Marx geboren. Ursprünglich Rechtsbeistellener, bestimmte ihn seine musikalische Neigung, nach Berlin zu gehen, wo er mangels jeglicher Substanzmittel als Privatlehrer im Klavierpiel, Komposition und Gesang wirkte. Seit der Zeit fehlte ihm auch nicht die Anerkennung, so daß er mehr und mehr zur Geltung kam. Er begründete die „Berliner allgemeine musikalische Zeitung“, wurde 1830 Professor der Musik an der Berliner Universität und Universitätsmusikdirektor. Seine musikwissenschaftlichen Arbeiten waren zum Teil bahnbrechender Natur, so seine „Lehre von der musikalischen Komposition“, seine „allgemeine Musiklehre“ und seine Arbeiten über Klavier- und Orgelbau; alle diese Werke haben viele Auflagen erlebt. Während seine Kompositionen keinen nachhaltigen Erfolg hatten, war seine Lehrthätigkeit eine äußerst erfolgreiche.

* Camen, 24. Nov. Der Umfang des Ansichtskartenwesens, der immer noch im Wachsen begriffen ist, erhebt wieder aus der neuen Poststatistik vom Jahre 1898. Von der Zunahme sämtlicher Postsendungen gegen das Vorjahr fallen etwa 160 Millionen auf die Postkarten, während die Zahl der Briefe nur um 19 Millionen gestiegen ist. Daß die Vermehrung der Postkarten zum großen Teil auf die Ansichtskarten zurückgeführt werden muß, zeigt die Zahl der abgesetzten Briefchen. Der Verkauf der am meisten gebrauchten Marke zu zehn Pfennig ist nur um 54 Millionen gewachsen, der Verkauf von fünf Pfennigmarken dagegen um 118 Millionen.

Dortmund, 23. Nov. (Durch Messerfische tödlich verletzt.) Auf der Münsterstraße wurde in der Nacht zum Mittwoch der Bergmann Adam Salka, Heroldstraße 51, ohne jede Veranlassung von dem Kesselschmied Eduard Spill überfallen und durch sieben Messerfische im Rücken tödlich verletzt. Der Thäter wurde bald nachher verhaftet.

Witten, 24. November. (Der Brandstiftung verdächtig.) Der Möbelfabrikant Heideberg hier selbst ist unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden. Das von ihm bewohnte Geschäftshaus war am frühen Morgen durch Feuer zerstört worden. Der Schaden ist bedeutend. Die Angelegenheit wird in der Stadt viel besprochen. S. betreibt seit einer Reihe von Jahren in dem alten Siedingischen Geschäftshaus an der Ruhrstraße ein Möbelfabrikgeschäft, welches in letzter Zeit sehr zurückgegangen sein soll. Bereits in der vorigen Woche brach im Möbelfabrikations S. Feuer aus, welches jedoch rechtzeitig gelöscht wurde. Durch das am gestrigen Vormorgen ausgebrochene Schandfeuer, welches auffallender Weise mit seltener Wucht um sich griffen haben soll, ist ein großer Teil der Warenbestände vernichtet worden. Das Haus wurde fast gänzlich eingeschert. Für die Brandstiftung müssen wohl schwerwiegende Verdachtsmomente vorliegen.

Serne, 24. Novbr. Ein höchst bedauerlicher Unfall, dem drei Bergleute zum Opfer fielen, ereignete sich am Dienstag morgen gegen 10 Uhr auf der hiesigen Zeche „Schamrock 1 und 11“ dadurch, daß durch herabfallendes Gestein drei Knappen erschlagen wurden. Durch sofortige Inangriffnahme der Aufräumungsarbeiten gelang es, zwei der Verletzten noch lebend unter dem Gestein hervorzuholen, während der dritte ein noch unverheirateter junger Mann, bereits den Ersticken gestorben gefunden wurde. Die noch mit knapper Not Geretteten hatten nichtsofortigermaßen so schwere innere Verletzungen erlitten, daß sie zum Krankenhaus transportiert werden mußten.

Sinnsprüche.

Für ewig ist ja nicht gestorben,
Was man für diese Welt begräbt.
Soltei.

* * *
Ich stand an einer Friedhofsmauer
Und sah darinnen Grab an Grab. —
„Wieviel“, dachte ich in stiller Trauer
„Sank hier an Hoffnung wohl hinab!“

Da hub ein Vöglein an zu singen,
So sanft, — ich hörte kaum zu,
Mir war's, als hör' ich leise klingen:
„Wie viele Dual kam hier zur Ruh!“

Von keinem Leid, so schwer es sei,
Laß stimmen Deine Seele trüber,
Geht auch Dein Leben nicht vorbei,
So geht doch Du vorüber.

M. Hartmann.

Das Geheimnis des Towers.

Historischer Roman aus Zeit der „blutigen Maria.“
Von R. Reichner.

(21. Fortsetzung.)

15. Kapitel.

Die „blutige Maria“.

Das Volk vor dem Palast der Königin hatte sich verlaufen, und mit letztem Glanze ging die Sonne nieder. Der Tag neigte sich zu Ende.

Als der erste Schatten des Abends hereinbrach, erwachte Maria Tudor aus dem dumpfen Hinbrüten, in das sie für kurze Zeit versunken war, seit Lord Gardiner dem Volke von London den Kopf Fabianis für diesen Abend noch versprochen hatte.

Hastig fuhr sie empor und griff nach der Glocke. Im nächsten Augenblick trat Johanna Talbot ein. „Johanna Talbot!“ redete die Königin sie hastig an. „Du weißt, was sich zugetragen hat, — was heute noch geschehen wird?“

Johanna senkte stumm ihr Haupt. „Ich hätte dich hoffen lassen“, fuhr die Königin, sie durchdringend betrachtend, fort, „du weißt es, warum! Trotzdem habe ich dich und deine Rechte anerkannt, habe ich dir einen Platz an meinem Thron, in meiner Nähe eingeräumt. Weißt du, aus welchem Grunde? In dieser Stunde will ich es dir sagen! Weil wir beide, du und ich, unglücklich sind, weil nur wir beide trauern um den einen, den ganz England sonst ver-

wünscht und haßt — bis in den Tod! Darum, Johanna Talbot, liebe ich dich, weil — auch du ihn liebst! Kannst du das begreifen?“

Johanna zuckte zusammen und sah zu Boden. Was in ihr vorging, wie es drinnen in dem Herzen Johanna's arsch, wußte nur Gott allein, auf den sie ihr Vertrauen setzte. Dieser Königin konnte, durfte sie es ja nicht anvertrauen, — dieser Königin, welche ihr einzig Schrecken und ein Grauen einflößte, dessen sie nicht Herr zu werden vermochte, selbst wenn Maria Tudor, wie jetzt, im Tone der Milde und der Güte zu ihr sprach, und die sie dennoch nicht erzürnen durfte, sondern in deren Nähe auszuhalten sie vielmehr genötigt war — um der Liebe willen, die sie erfüllte für einen, der dort im Tower seinem blutigen Ende entgegenharrete.

„Du brauchst dich nicht zu fürchten, Kind, mir zu gestehen, daß du den Mann liebst, — noch immer liebst, — ihn, den sie hassen — bis auf uns beide ganz allein!“ fuhr mit bitterem Lächeln Maria Tudor fort. „Jetzt nicht mehr! Eifersucht und Rache schweigen angesichts des Blutgerüsts! Er stirbt — stirbt! Weißt du, was das sagen will? Da — da führen sie ihn hin! Siehst du ihn? Dort! Gehüllt in jenen unheimlichen, schwarzen Schleier, der nichts erkennen läßt, als daß ein Mensch darunter wandelt, den man zum Schaffot hinführt. Dort drüben haben sie es aufgerichtet, schwarz und düster, wie die ewige Nacht des Todes! Noch lebt er, doch er schweigt, denn der Knebel den er im Munde trägt, beraubt ihn ja der Sprache. So wandelt er dahin, — noch lebendig schon tot, — der Nichttätte entgegen. Du, wie sie johlen, brüllen! Fürchterliches Volk! Du, daß ich sie alle mit diesen meinen eigenen Händen zermalmen könnte! Kein Mitleid, keine Thränen, kein Erbarmen ringsumher unter diesen Tausenden da, die sich Menschen nennen! . . . Und wie die große Towerglocke heult und lärmst, die ihn auf diesem Weg begleitet! . . . Jetzt schweigst sie . . . Er hat den Marktplatz, hat das Blutgerüst erreicht . . . Nun, horch, — bis diese drei Kanonenschüsse sich vernehmen lassen, denn dann ist der letzte Augenblick gekommen! . . . Horch! Der erste! . . . Jetzt — jetzt steigt er die Stufen zum Schaffot hinan! Und da — der zweite Kanonenschuß, bei welchem er das schöne, junge Haupt auf schwarze Tuch zur letzten Ruhe legt! . . . Und nun — ach!“

Die Königin, welche, hochaufgerichtet, mit ausgestreckter, erhobener Hand und starren Blicken, als ob eine grauenhafte Vision vor ihren inneren Augen

sich abspiegle, diese Worte gleich einer düsteren Seherin gesprochen hatte, schrie laut auf und brach, schauernd ihr vor Grauen verzerrtes Gesicht verhillend, in einen Seufzer zusammen.

„Königin!“ flüsterte nach furchtbaren Minuten Johanna, nur mühsam von dem Entsetzen, das auch sie ergriffen hatte, sich erholend, indem sie sich angestrengt über die Königin beugte. „Wie ist Euch? Kann ich etwas für Euch thun?“

Maria Tudor schüttelte den Kopf. „Nichts ist für mich zu thun, — gar nichts, Johanna!“ stammelte sie, allmählich wieder zu sich kommend. „Ich gin ja nichts, — nichts mehr! Dieser Fortkugler da ist mehr König als ich selber! Was stierst du mich so bleich und so entsetzt an, Johanna Talbot? Weil du von Blut nicht reden hören kannst?“

Die Königin lachte wild und groll auf. „Blut — Blut, — überall, wohin ich sehe!“ stöhnte sie dann plötzlich mit unheimlichen Blicken. „Ach, ich kenne diesen Anblick ja, und doch — und dennoch, — warum krallt er sich diesmal mir so tief ins Herz? Wie viele, viele haben diesen fürchterlichen Weg gemacht, haben ihn ebenso gemacht, wie dieser eine, und nie hat da drinnen etwas sich geregelt, gerührt. Erst um diesen — um diesen wird es in mir wach, — um diesen, der es nicht verdient, daß ich um ihn traure, um ihn blutige Thränen weine! Ja, ihr edlen Fürchten alle, die ihr fallen müßt, ihr seid gerächt, fürchterbar gerächt in dieser Stunde!“

Johanna schauerte. Diese Frau, die die Krone Englands trug, war sehr schuldig, aber sie war zugleich sehr unglücklich!

„Schauere nicht, Johanna Talbot!“ sprach die blutige Maria weiter. „Wende dich nicht von mir ab! Auch dein edler Vater ging denselben Weg, wie alle diese vielen, — daran aber war ich nicht schuld! Oder doch, — war ich selbst daran schuld? Warum ward ich denn nur geboren? Um meinetwillen, um der Rechte meiner armen Mutter willen, die er verteidigte, mußte er ja das Schaffot bestiegen! Und wer war es, der ihn dahin führen ließ? Mein Vater, mein eigener Vater! O, König Heinrich! Du hast viel gesündigt, aber diese Schuld, die du an deinem Weibe, an deinem Kinde begingst, wiegt am schwersten in deiner großen Sündenlast! Ward sie dir je vergeben? Mich, dein rechtmäßiges erstgeborenes Kind, hast du schönste Verleugung, hast nicht für ehelich geboren, nicht für erberechtigt es erklärt, bis spät erst dein Gewissen schlug und du mich endlich anerkanntest! Und dieser Mann,

dessen heißes, ungefühles Blut in meinen Adern rollt, als dessen Tochter ich Unselige mich fühle, — dieser blutige Tyrann, dem jedes Menschenleben nur ein Staubkorn, ein Grashalm zum Zertreten war, wenn es seinen Wunsch und Willen zu erreichen galt, gleichviel, ob auch dabei das Haupt des eigenen Weibes fiel, — er — er war mein Vater! Dieser Mann, der heute Anna Boleyn hingerichtet ließ, um deren Reize willen er die erste, rechtmäßige Gemahlin, die edle Fürstentochter, meine Mutter, nach vierundzwanzigjähriger Ehe grausam beschimpft und verstößt hatte, und der morgen schon mit der schönen Johanna Seymour sich vermählte, — dieser Mann, dessen letzte Herrlichkeit der Befehl zu einer Hingrichtung war, den er mit der brechenden Stimme des Sterbenden gab, um den mächtigen Herzog von Norfolk zu vernichten, dem nur sein Tod das Leben rettete, — dieser Mann, dessen Herrschaft für England ein einziges großes Blutbad zu bedeuten hatte, dieser blutbefleckte Mörder auf dem Königsthron, — er war mein Vater! — Und — Johanna, Mädchen, höre es und schauere! Ich fühle trotzdem, daß mehr von diesem fürchterlichen Manne, von Heinrich dem Achten, meinem Vater, in mir lebt, als von Katharina von Aragonien, meiner frommen Mutter, deren Andenken das Heiligste für mich ist und bleibt, was ich auf Erden habe. War sie doch, sie allein, das einzige Wesen, das mich, Maria Tudor, je geliebt hat! . . . O, welche Jugend habe ich durchlebt, welche Demütigungen habe ich erlitten müssen, — ich Englands stolze Königs-tochter! Im Wollentalter der Jungfrau, mit neunzehn Jahren, von meinem eigenen königlichen Vater verleugnet und enterbt, führte ich — vom Hofe fern — in der Grafschaft Essex, gemieden von Freund und Feind, ein einsam-klosterliches, von der Welt zurückgezogenes Dasein in dem alten, stillen Schloß Copper-Hall. Ich war vergessen, vergessen von der ganzen Welt, — verachtet, geachtet, ohne jede Schuld, außer der, daß ich geboren ward! Ja, man verfolgte mich sogar bis in diesen abgeschlossenen Zufluchtsort, der fast einem Kerker gleich Man versuchte nach dem Tode meines königlichen Vaters, der mich endlich — gleich meiner Feindin und Stiefschwester Elisabeth — als erb- und thronberechtigter anerkannt hatte, mit allen unerhörten Mitteln, die Recht und Gerechtigkeit John zu sprechen drohten, mich von der Thronfolge auszuschießen. Als Edward der Sechste, mein schwacher, unmündiger Halbbruder, dann — wie man sich zuflüchtete: vergiftet — starb, hatte ich in der That diese mir gebührende Krone nur dem Rechtsstift-

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Tamen.

F. W. Heineke, Camen.

Ecke der Nord- und Oststrasse.

Winterjacken
Kragen
Radmäntel
Regenmäntel
Kindermäntel
Hänger

sind in

größter Auswahl

vorrätig.

1457

Billigste Preise!

Enorm billig!

Taschenuhren, Regu-
latenre, Weckeruhren,
Gold-, Silber-, Korall-
und Granat-Waren.



Massiv goldene
Verlobungs-
Ringe.
Cylinder-Remt. von 6 W. an.
Silb. Remt. von 12 W. an.
Silb. Damen-Remt. 15 W. an.
Gold. Ohrringe v. 1,80 W. an.
Gold. Broschen v. 3,00 W. an.

Reparaturen
an Uhren und Goldwaren sauber
und äußerst billig.

L. Fischer,
Uhrmacher u. Goldarbeiter
Camen, Weststr. 62.

Anerkannt billigste Bezugsquelle
für Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Jedes Stück trägt den Preis
in deutlich lesbaren Zahlen, daher
Uebertenerungen ausgeschlossen. 1371

XXXXXXXXXXXX

Damen- u. Herren-

Frisier-Salon.
Shampooieren.

Atelier
aller Arten

Haararbeiten

Puppenperücken

fertige auf Lager und nach Mass.

Grosses Lager in:

Parfümerien

und Toiletteartikel

Zahnbürsten, Nagelbürsten,
Kopfbürsten etc.

Frisier- und Staubkämme,
Diadem, Reif u. Aufsteckkämme.

Lager hochfeiner Toilette-
seifen und billigste Haus-
haltseife 6 Stck. 65 J.

Bacillentöter ausgezeichnetes
Mittel zur Erhaltung der
Haare.

Schuppen-Wasser und
Schuppen-Pomade zur
Beseitigung der Schuppen
unter Garantie nach 3-
maligem Gebrauch.

Mundwasser: Kosmin und
Odol (Sarge) Kalodont.

Für Weihnachten

empfehle reizende Cartons mit
hochfeinem Odeur. 1422

Alb. Köntzer,

Parfumeur.

Königsstr. 7. Nordstr. 3.

XXXXXXXXXXXX

Porzellanwaren zu haben bei

J. Brombach.

Weihnachten 1899.

Um ein Anhäufen der Arbeit für die letzten Tage zu
vermeiden, erlaube ich, die mir zugebachten Aufträge, speziell
Copien und Vergrößerungen auch nach Bildern
von Verstorbenen bis zur Lebensgrösse, schon
jetzt in Arbeit geben zu wollen.

Halte mich zu Anfertigen von Photographien
zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen.

Feinste Ausführung. — Billigste Preise.

Ernst Brass, Photograph,
Camen, Bahnhofstr. 12.

1391

Auf Abzahlung!

Möbel, Betten, Herde,

Anzüge, Paletots,

Mäntel, Kleiderstoffe

bei ganz geringer An- und Abzahlung.

Ludwig Blumenreich

1311 Dortmund, Markt 6.



Die weltbekannte, in allen Orten eingeführte, Näh-
maschinen-Fabrik **M. Jacobsohn**, Berlin N.,
Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Leistung
an die Mitglieder für Hoch-, Militär-, Arbeiter-, Lehrer-
und Beamtenvereine, verfertigt die neueste hochartige
Familien-Nähmaschine „Krone“, Singer-System,
für Schneiderei, Hausarbeit u. gewerbliche Zwecke, mit leichtem
Gang, harter Bauart, in schöner Ausstattung, mit Fuß-
betrieb und Verstellvorrichtung, für 50 Wt. 4 wöchentliche
Probefahrt, 5 jährige Garantie, Vertheilung: 50-100 Wt.
hat man sie allgemein tagen. Betrag von Wt. 50 folgt nach.
Eduard Wölbung, Friseur, Mühlen, Weg, Calle,
Gumbach, (sonst 2. und 3. Ringstr.),
Händl.-Maschinen, Besch., Moll., Wring.-Maschinen
in allen Ausführ. zu den billigsten Preisen. Meine Ma-
schinen sind in vielen 1000 in Deutschland an benannte
Vereine, Private und Schneidereien geliefert und
kommen fast überall beifälligst werden.
Kataloge, Anzeigen gratis.
Maschinen, die nicht konveniren, nehme unbeanstandet
retour. Beliebteste Marken: **Militaria - Fahrräder**
von 130 Wt. an.

1262

Sämtliche Artikel zur Krankenpflege,
Verbandsstoffe etc.



Bruchbänder,
Leibbinden,
wasserdichte
Bettunterlagen
etc.

Germania-Drogerie, Camen.
HEINRICH JACOBI.

Sämtliche Kolonialwaren

empfiehlt
J. Brombach.

Ludwig Knieper, Camen

Särge
in Eichen-, Buchen- und Tannenholz,
einfach bis hochfein.
Metallsärge.
Sargfüsse in Gold, Silber, Holz u. Eisen.
Fransen und Quasten
(Gold, Silber u. Wolle, in jedem Genre.
Sarg-Verzierungen
in Silber, Zinn (matt u. brillant), Blech
und Papier (flach u. hochgeprägt),
Griffe und Schrauben
vom einfachsten bis zum hochfeinsten
Nickelstangenbeschlag.
Alle Sorten Sargkante, Band, Rüsche,
Spitzen und Plissee.

Nordstrasse 7.

Fabrik und Lager

von

Särge

und

Sarg-

Ausstattungs-

Gegenständen.

Shirting, Gaufré,
Schuhe, Strümpfe, Handschuhe,
Sammtkappen, Hauben,
Taschentücher und Florband.
Myrtenkränze und Bouquets.
Herren-, Damen- u. Kinder-
Kleider und -Jacken,
von den billigsten bis zu den feinsten.
Decken, Kissen und Schleier,
sowie alle sonstigen zur
Sarg-Ausstattung gehörende Artikel.
Grösstes Lager in Blatt- und
Mooskränzen, Blumen, Blätter,
Schleifen.

NB. Den Herren Schreinermeistern
gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierungen bedeutende Preisermässigung.

V. Berliner Pferde-Lotterie

Unwiederrufliche

Ziehung am 8. Dezember 1899.

3233 Gewinne Wert

102,000 Mark.

Lose à 1 M., 11 Lose = 10 M.,

auch gegen Briefmarken, empfiehlt und versendet das Bankgeschäft

Carl Heintze, Berlin W.

1359

Unter den Linden 3.

5568

3233 Gewinne = 102000 M.



Porzellan-,
Glas- u. Stein-
gut-Waren
in großer Auswahl
zu billigsten Preisen
empfiehlt
J. Brombach.

Gas-Glühlucht Patent
Dr. Auer,
Anlage neuer Leitungen.
Ausführung von Reparaturen.
Gas-Cylinder,
Rögen, Schirme,
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen
empfiehlt
Jul. Schetter.

Einem 4pferd. Deuker
Gasmotor,

stehend im guten Zustande, hat
billig abzugeben 1426

Carl Kaupé,

Dortmund, Ostenhellweg 43.

Strenge treffe u. billigste Bezugsquelle!
In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwannendfedern, Schwan-
nenfedern u. alle anderen Sorten Bettfedern
u. Dattunen. Reueit und beste Reinigung
garantirt! Gute, preisw. Bettfedern v. 1 Pfund
für 0,60; 0,80; 1,00; 1,20. Prima Gänse-
federn 1,60; 1,80. Polarfedern: halbwelt
2,20; welt 2,50. Silberweisse Gänse- und
Schwanendfedern 3,50; 4,50; 5,00. Silberweisse
Gänse- u. Schwanendfedern 5,75; 7,50; 10,00.
Gut gewaschene Gänsefedern 2,50; 3,00. Polar-
federn 3,50; 4,50. Jedes beliebig. Quantum
sollel geg. Nachn. Billigste Bezugsquelle!
auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.

in Herford Nr. 20 in Bielefeld.
Proben u. ausführl. Preislisten, auch
über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! An-
gabe der Preislisten erwünscht!

5422 1281

Druck u. Verlag von E. May in Herde.

Lohnender
Nebenverdienst

bietet sich anständigen und sesshaften
Personen jeden Standes, welche
über grösseren Bekanntheitskreis ver-
fügen durch den Vertrieb der
vorzüglichen Fabrikate (täglich
Bedarfsartikel) eines bedeutend.
Fabrikgeschäftes, Verkauf nur direkt
an Konsumenten, nicht an Händler.
Frko. Offerten unter K. R. 3032
an Rudolf Mosse, Köln. 1373

Schweinefleisch

gebüfzt, Ohren, Bioten, Rippen, Schwan-
gen, Schwänze, Kopfschädel zc. liefere ich
für den Preis von nur 22 p. 100 g ab
Neumünster. Gebind. ca 50 u. 100 g.
Julius Werner, Neumünster i. S.

Wie neu wird Jeder
mit Behtel's Salmiak-Gallseife
gewaschene Stoff jeden Gewe-
bes, vorrätig in Pack. zu 40 J bei

J. Brombach.